

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung zu Bischofswerda und Neukirch (Kreis) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält

der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Bautzen und der Bürgermeister ferner die Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 153

Sonnabend/Sonntag, 4./5. Juli 1942

97. Jahrgang

Sewastopol wird planmäßig gesäubert

Verstecke in Kellern, unterirdischen Gängen und Felsenhöhlen werden ausgehoben

Berlin, 3. Juli. Zu den Kämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Schwerlich der Stadt Sewastopol wurden die auf die Halbinsel Chersones gerichteten Reste der feindlichen eingetragenen Volkswaffen in der weitesten Ebene der feindlichen Umklammerung auszubringen. Sie wurden unter schweren Verlusten zurückgelassen. Auch die Luftwaffe griff in die Kämpfe ein. Bomben schwerer Kaliber schlugen in die aus motorisierten und bespannten Fahrzeugen bestehenden Kolonnen ein und fügten dem Feind schwere Verluste zu. Zahlreiche Fahrzeuge blieben brennend auf den Straßen des gebirgigen Kampfgebietes liegen. Weitere schwere Treffer erschlugen die in aller Eile ausgehobenen Feldstellungen des Feindes, sowie zahlreiche zu Bunkern



(Echerl-Bildarchiv-W.)

ausgebaute Häuser, wo sich der Feind festzusetzen versuchte. Durch Zielangriffe deutscher Jagdflugzeuge hatten die eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppen weitere Verluste an Menschen und Material.

Wichtigste Maßnahme auch die Säuberung des Stadtgebietes von Sewastopol ihren planmäßigen Fortgang, wobei die Verstecke des Feindes in Kellern, unterirdischen Gängen und tiefen Felsenhöhlen nach verpöngten Resten und Waffen durchsucht und ausgehoben wurden.

Im Raum nordostwärts Taganrog schlug in der Nacht ein Verband der Waffen-H zwei durch das Feuer zahlreicher Batterien unterstützte Angriffe durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen unter schweren Verlusten für die Volkswaffen zurück. Auch an anderer Stelle des Südbereichs wurden mehrere feindliche Stützpunkte, die italienische Stellungen angegriffen, von den Italienern unter blutigen Verlusten abgewiesen.

Deutsche Kampfflugzeuge richteten gestern im südlichen Abschnitt der Ostfront erneute heftige Angriffe gegen die Nachschubverbindungen der Volkswaffen. Die Bahnhofsanlagen und das Stadtgebiet von Walsuit, eines wichtigen Verkehrs-knotenpunktes am Obkol-Fluß, wurden mit Spreng- und Brandbomben belegt, wodurch in Güterschuppen und Versorgungslagern große anhaltende Brände entstanden.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 3. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hoffmann von Baldau, Fliegerführer Afrika, sowie an Oberfeldwebel Josef Zwernemann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Die Angriffsoperationen an der Ostfront

Heftige Panzerkämpfe im südlichen und mittleren Frontabschnitt

Berlin, 3. Juli. Die im heutigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht genannten Angriffsoperationen der deutschen und verbündeten Truppen finden in einem weitläufigen weissen Kampfgebiet statt, das oft von kleinen Bushwaaldstücken, teilweise auch von schwer zugänglicheren größeren Waldungen durchsetzt ist. In zähen Angriffskämpfen wurden die feindlichen Stellungen, zu deren Ausbau die Volkswaffen den ganzen Winter über Zeit gehabt hatten, aufgerissen, wobei Artillerie und Luftwaffe der Infanterie und den Panzern den Angriff erleichterten. Der Widerstand der Volkswaffen wurde durch erbitterte Gegenangriffe feindlicher Panzer-Brigaden vergeblich unterstützt. In den sich entwickelnden Panzerkämpfen bewies die deutschen Panzertruppen immer wieder ihre Überlegenheit. Kämpfe in den gemeldeten 100 abgebrochenen Panzern vernichtete eine Angriffsgruppe 20, eine andere 10 Panzer, während an einer dritten Stelle noch weitere 17 Panzerkampfwagen vernichtet wurden.

Bei der Verfolgung feindlicher Truppenansammlungen, Panzerbereitstellungen und Transportkolonnen im rückwärtigen feindlichen Gebiet war die Luftwaffe erfolgreich eingesetzt. Dutzende von Panzerkampfwagen wurden durch die Bomben deutscher Sturmflugzeuge vernichtet oder schwer beschädigt. Darüber hinaus bekämpften die Kampfflugzeuge feindliche Batterien, die den Stützpunkt der deutschen und verbündeten Truppen aufhalten sollten, und erschlugen mit Bombenverlusten die tiefgestellten eingetragenen Grabensysteme des Feindes. Der Angriff der Infanterie wurde weiter unterstützt durch Sturmflugzeuge, die bei der Verfolgung des feindlichen Nachschubverkehrs erfolgreich waren. So wurden allein im Raum einer Angriffsgruppe über 500 Fahrzeuge durch Bombenwirkung und Feuer der Bordwaffen zerstört. Weitere Kampfflugzeugverbände drangen tief ins feindliche Hinterland ein und griffen mit nachfolgendem Erfolg den feindlichen Eisenbahnverkehr an.



Karte: Dehnen-Dienst

Nach mehr als zwei Tagen!

Moskau gibt endlich den Fall Sewastopols zu

Berlin, 4. Juli. Genau 50 Stunden haben die bolschewistischen Oberführer gebraucht, um sich zum Eingeständnis des Verlustes Sewastopols zu bemühen, ein Verstoß, der an Churchill's Vertuschungsleistungen heranreicht. Nachdem man zwei volle Tage die Illusion aufrechterhalten hatte, daß um die früher

als „unannehmbar“ bezeichnete Krimsfestung noch gekämpft werde, gab das Moskauer Oberkommando erst am Mitternacht des 3. Juli den Fall Sewastopols zu. Die Verlogenheit dieser blutrünstigen Mordberleue gibt sich auch darin kund, daß behauptet wird, die sowjetischen Truppen hätten die Festung „verlassen“. Verlassen, ja — aber als Gefangene!

Der italienische Einsatz vor Sewastopol

Berlin, 3. Juli. In Würdigung der besonderen Erfolge, die leichte italienische Seestreitkräfte unter Führung des Regatentapitans Rimbelli vor Sewastopol erzielten, hat der Oberbefehlshaber des deutschen Marinegruppenkommandos Südb. das folgende Telegramm an den Unterstaatssekretär der italienischen Marine gerichtet:

Zu meiner Freude kann ich Eure Excellenz darüber unterrichten, wie vorzüglich sich die im Schwarzen Meer eingesetzten kleinen italienischen Seestreitkräfte bewähren. Sie bewähren den guten Ruf der königlich-italienischen Marine, den sie seit über einem Jahr in der Ägäis erlangt haben. Die Seestreitkräfte, die zu führen ich die Ehre habe, bei den gegen die deutsche Wehrmacht erzielten Erfolgen, die durch die schwierigen Nachschubverhältnisse und der häufigen feindlichen Luftangriffe auf die Verschiebung unterstützt die italienischen Truppen unter der unermüdbaren und tapferen Führung des Regatentapitans Rimbelli tatkräftig und erfolgreich den Kampf um Sewastopol. Die Haltung und Einsatzbereitschaft der Besatzungen ist vorzüglich. Ich konnte eine größere Anzahl von Eisernen Kreuzen für besondere Tapferkeit persönlich verleihen. Alle Taten der eingesetzten Seestreitkräfte haben sich voll bewährt, und ich verspreche mir von Ihnen auch für die weiteren Operationen eine sehr große und mitentscheidende Unterstützung.

Wer Sewastopol hat, beherrscht das Schwarze Meer

Von Kriegsberichterstatter Steintinger

... 3. Juli. (R. A.) Rumänische B-Stelle vor Sewastopol. Durch das Scherenfernrohr sehen wir weit draußen am Meer einen Teil der zerstörten Stadt und die befestigten Höhen ringsum. Vor uns liegt die Stellungskarte, in der nach sowjetischen Beutestücken die Forts und Verteidigungsanlagen rot eingezeichnet sind. Diese Zeichnungen sind durch Beobachtungen der Flieger, B-Stellen und Spähtrupps auf das genaueste ergänzt, nicht zuletzt auch noch durch die Sicht-, Licht- und Schallwahrnehmungen der Truppe.

Ein unregelmäßiges Rhomboid, das im Gelände einem Ausmaß von etwa 20 Kilometer Breite und 16 Kilometer Höhe entspricht, ist auf der Karte mit einem roten Meer von Karten- und taktischen Zeichnungen bedeckt, mit den vielstängigen Sternen der großen Forts, mit den runden Kreisen der Panzertruppen und den roten Meer- und Dreiecken der Bunker. Dazwischen laufen die vielstängigen Linien der drei- und vierfach hintereinander angelegten Stellungen von Höhenrücken zu Höhenrücken, flankiert von den natürlichen, waldausgebauten Sandfeindbatterien des gebirgigen Geländes. Daneben weite Flächen mit kleinen Kreuzen, diesen taktischen Zeichen für Minenfelder. Wie die Kreuze eines Friedhofes sehen sie aus, und wie vielen Kameraden sind sie auch zur letzten Ruhestätte geworden! Auf einem einzigen Quadratkilometer zählen wir 10 Bunker, 8 erkannte Geschützstellungen, daneben ein weit verstreutes Grabensystem und viele Widerstandsnester. Auf einem Raum von 340 qkm war Sewastopol bei Beginn der Belagerung durch einen fast unüberwindlichen Ring von Stahl, Beton und wohl angelegten Feuerstellungen gesichert. So erzählt es uns die Karte.

Und die Wirklichkeit? Wir haben die nördlich der Mündung obersten Forts und Panzertruppen gesehen, mit ihren drei bis

vier Stockwerke in die Tiefe gehenden Anlagen. In einem der Forts mußten über 100 bolschewistische Verteidiger von unseren Truppen vernichtet werden, weil sie sich trotz wiederholter Aufforderung nicht ergaben, ein anderes Festungswerk hat ein tollwütiger Kommissar mit der gesamten Besatzung und mit den in die Kasematten gestückelten Frauen und Kindern in die Luft gesprengt. Wir waren mit den rumänischen Truppen auf den Wald- und Felsenhöhlen im Nordosten der Festung, wo in einem gebirgigen Gelände und im dichten Unterholz ein Widerstandsnest nach dem anderen im Nahkampf genommen werden mußte. Wir sahen Kameraden in den Minenfeldern in die Luft gehen. Welt über 100 000 Minen wurden bis jetzt vor Sewastopol ausgebaut. 100 000 Minen... man bedenke, hunderttausendmal den Tod aus der Erde scharren, bei jeder Mine gewärtig, selbst mit hochzufliegen.

Und trotz alledem haben die deutschen Truppen und ihre rumänischen Waffenbrüder die Festung, auf der jeder Fußbreit Boden unter dem Terror der Kommissare mit sturer Verbissenheit verteidigt wurde, in hartem Kampf genommen.

Motorgruppe „Adolf Kühnlein“

Berlin, 3. Juli. Der Korpsführer des XXX. Armeekorps, Kraus, erläßt folgenden Tagesbefehl an das XXX. Armeekorps:

XXX. Armeekorps! Der Führer hat der Motorgruppe „Hochland“ den Namen „Adolf Kühnlein“ verliehen.

Als Wählerin folger Tradition aus früherer Kampfzeit wird sie fortan für das gesamte Korps den uns so teuren Ehrennamen führen.

Die Motorgruppe „Adolf Kühnlein“ aber sei sich der ehrenvollen Verpflichtung stets bewußt.

Ägypten den Ägyptern!

Deutschland und Italien haben den Ägyptern erklärt, der Kampf in Ägypten richtet sich nicht gegen die Ägypter, sondern nur gegen die britischen Unterdrücker, es sei vielmehr das Streben der Achsenmächte, Ägypten von der britischen Tyrannei zu befreien. Damit ist grundsätzlich und für die zukünftige Entwicklung bedeutsam eine Tatsache herausgestellt worden, die gerade jetzt von schwerwiegendster Bedeutung ist. Denn es ist selbstverständlich, daß in diesem Entscheidungskampf gegen die Welttyrannei der Briten diese Miktokraten aus allen strategischen und wirtschaftlichen Domänen geworfen werden müssen, die sie unter krasser Nichtachtung der Nationalitätsbestrebungen, unter Verletzung der aller einfachsten Rechte der Völker und unter Ausbeutung der Nationen, fast über die halbe Welt errichtet oder genauer gesagt, sich zusammengeräubert hatten.

In diesem Kampf um die Freiheit der Welt gegen die Miktokratie eines Roosevelt und Churchill sind die Panzerarmeen Rommels jetzt siegreich bis unmittelbar an das Nildelta gelangt. Der Kampf um Ägypten gilt lediglich der Vernichtung der strategischen Sicherung, mit der England unter Abhängigkeit der Souveränität des ägyptischen Volkes seit 80 Jahren von Ägypten aus seinen indischen Raum und seinen unermüdbaren nahorientalischen Bestand sich erhalten wollte, und der Befreiung des nahen Ostens. Ägypten ist, strategisch betrachtet, gewissermaßen das Gelenk, um das alle anderen afrikanischen und orientalischen Machtbestrebungen der Briten sich bewegen. Bricht dieses Gelenk aus, dann — das hat auch Churchill erkannt — ist das der Beginn vom Zusammenbruch des Empire, das schon in Ostasien Hongkong, Singapur, Burma und die von ihm abhängigen, bisher im Besitz der Niederlande befindlichen Inseln verloren hatte.

Schon Napoleon Bonaparte wußte, wie sehr er durch seinen Ägyptenfeldzug in den Jahren 1798—99 das verhasste England traf, aber die Seeschlacht bei Abukir vernichtete die französischen Hoffnungen, und seitdem war England nicht mit seinem Blut, aber mit seinem Geld derjenige, der aus der Niederwerfung des großen Korsets, der den Weg nach Indien bedroht hatte, den größten, echt jüdischen Reibes zog. Als sich Ägypten 1873 von der Türkei unabhängig erklärte, geriet die ägyptische Regierung sofort unter die Kontrolle der französischen und britischen Kapitalisten. Der Vorkämpfer der ägyptischen Unabhängigkeit, der General Arabi Pascha, wurde 1884 bei Alexandria von den Briten geschlagen, Alexandria wurde von den neuen Zwangsregenten bis domarckiert, und eine Verfolgung der Ägypter setzte ein, die an Schwere alle Veruel der englischen Kolonialmethoden wiederholte. Seitdem ist England Herrscher der Ägypter. Formal wurden dem Selbstständigkeitsbestreben der Ägypter zwar Konzessionen gemacht. Im Jahre 1914 wurde Ägypten, als die Schattens des ersten Weltkrieges seine Grenzen kreuzten, zum Protektorat erklärt. 1936 wurde es sogar ein anerkanntes Königreich, aber die Briten waren in Wirklichkeit die Herren, die das Land militärisch und, unter Ausbeutung der Hellagen, der ägyptischen Bauern, die rund 76% der Bevölkerung ausmachen, wirtschaftlich beherrschten. Der Bündnisvertrag, den die ägyptische Regierung 1936 mit England abschließen mußte, kennzeichnet am besten diese vollständige Abhängigkeit. In seinem achten Artikel ist bestimmt: „Die ägyptische Armee im Lande ist, auf Grund der eigenen bilateralen Freiheit und völligen Sicherheit der Schifffahrt auf dem Suez-Kanal zu gewährleisten, in England ermächtigt, Truppen in Ägypten und vornehmlich in der Kanalaone zu konzentrieren.“ Erst 20 Jahre später sollte die ägyptische Regierung — wurde weiter bestimmt — sich an den nunmehr in sich verrottenen Senfer Verein wenden und die Räumung des ägyptischen Gebietes beantragen können, wenn bis dahin die türkische Vorbedingung erfüllt worden wäre. England tat mit gerabezu satanischem Geschick natürlich alles, um zu verhindern, daß die Freiheitsbestrebungen der Ägypter zum Ziele führten. Es legte seine Soldner trotz des Vertrages in ägyptische Städte; Alexandria wurde immer mehr zu einem britischen Kriegshafen entwickelt, und als die ägyptische Armee auf ihre Selbstständigkeit pochte, wurde sie einfach von dem britischen Militär entwaftet. Auch wirtschaftlich

hielt England Ägypten weiterhin in Anwartschaft. Ägypten mußte gemäß dem Bündnis sich zu einer Baumwollkammer ausbauen und infolgedessen den ägyptischen Getreidebau vernachlässigen, so daß heute die einjährige Kornkammer des alten Ägypten einfließen muß, also vollständig von der Gnade des englischen Seebherrschers abhängig wurde. Im Frühjahr 1939 versuchte England, allerdings vergeblich, die Türkei und Ägypten mit dem Schicksal des Sueskanals zu betreten, allerdings ohne daß England den ägyptischen Selbstständigkeitsbestrebungen Konzessionen gemacht hätte.

Als Churchill gewünschter Krieg ausbrach, erklärte sich die ägyptische Regierung für neutral und ist es bis heute geblieben, wofür die enttäuschten Engländer erst recht Ägypten mit ihren Schergen besetzten und eine Militärbesatzung schickten. Dagegen hat bisher schon der englische Präsident, der erst im Kriege zum Vizepräsident ernannt wurde, in Wirklichkeit das Unheil Ägyptens in seinen Händen, so trat dazu jetzt der Oberkommandierende der Empirestreitkräfte, zuerst Maxwell, dann Auchinleck. Von Cairo aus wurden die britischen Kriegsmassnahmen im Vorderen Orient getroffen.

Oben hatte zwar erklärt, England sei zur „Verteidigung“ Ägyptens entschlossen, was natürlich nur heißt, es werde Ägypten zum Schlachtfeld machen, aber die ägyptische Nation weiß nicht nur seit Burma, welche grausame Vernichtungsabsicht sich hinter diesen scheinheiligen Versicherungen verbirgt. Die Freiheit Ägyptens erfordert die Niederwerfung der britischen Zwangsherrschaft. Und die Befreier stehen bereits jenseits der Pyramiden.

32 feindliche Kriegsschiffe im Juni versenkt

Berlin, 3. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden durch Kriegsmarine und Luftwaffe im Juni folgende feindliche Kriegsschiffe versenkt: Zwei Kreuzer, sieben Zerstörer, zwei U-Boote, ein Schnellboot, ein Küstenschutzboot, ein Unterseeboot-Jäger, sieben Bewacher- und Geleitfahrzeuge sowie ein Patrouillenboot. Ferner wurden beschädigt: Zwei Kreuzer, vier Zerstörer und eine größere Zahl leichter Kriegsfahrzeuge.

Zu den Kämpfen bei El Alamein

Berlin, 3. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen deutsche Kampfflugzeuge im Laufe des gestrigen Tages britische Stellungen und Kraftfahrzeugkolonnen im Raum östwärts El Alamein mit guter Wirkung an. Zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden zerstört, mehrere mit Truppen besetzte Festlager des Feindes gerieten in Brand. Bei erneutem Angriff wurden die Briten im Tiefland mit Bobwaffen beschossen. Es entstand größere Verwirrung in bereitgestellten Truppenansammlungen. Deutsche Jagdflugzeuge schossen bei freier Jagd nach bisherigen Meldungen sechs feindliche Flugzeuge im Luftkampf ab.



(Scherl-Bilderdienst-W.)

Nach einem Teilgefecht der britischen Admiralität sind bei Geleitoperationen im Mittelmeer der Kreuzer „Hermione“, die Zerstörer „Bedouin“, „Hasty“, „Grove“ und „Airedale“ sowie ein ungenannter polnischer Zerstörer versenkt worden.

Sturmgeschütze des Inf.-Regts. Großdeutschland in erfolgreichem Kampf

Wie Oberleutnant Peter Frank, Dresden, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde — In drei Tagen 15 Panzer, eine 7,62-Pakflak und eine Pat vernichtet.

In Anerkennung seines erfolgreichen Einsatzes im Abwehrkampf an der Ostfront und seiner hohen persönlichen Tapferkeit hat der Führer dem Oberleutnant Peter Frank, Sturmgeschützführer im Infanterie-Regiment Großdeutschland, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Oberleutnant Peter Frank, geboren am 24. Juli 1917 zu Leipzig und wohnhaft in Dresden, zeichnete sich bereits im Westfeldzug besonders aus. Für über 20 erfolgreich geführte Einsätze mit seinem Sturmgeschütz wurde ihm das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen. Im Ostfeldzug erwarb er sich für hervorragende Erfolge in der Führung seines Sturmgeschützes das Deutsche Kreuz in Gold.

In den Winterkämpfen des verstärkten Infanterie-Regiments Großdeutschland zeichnete sich Oberleutnant Frank Mitte Dezember durch besonders erfolgreichen Einsatz erneut aus. Er war mit seinem Sturmgeschütz dem Bataillon unterstellt, das den Auftrag hatte, einen für die Verteidigung wichtigen Waldbrand im mittleren Teil der Ostfront gegen starke Vorstöße des Feindes zu halten. Schon während der Erkundung für den Einsatz seines Regiments konnte er in wechselvollen Kämpfen fünf feindliche Panzer, am folgenden Tage in der Morgenbämmerung bei einem weiteren aus eigenem Entschluß durchgeführten Erkundungsvorstoß weitere sechs Feindpanzer ver-

Die Große Deutsche Kunstausstellung München 1942

Erster Rundgang durch das Haus der Deutschen Kunst

Zum drittenmal während des deutschen Schicksalskampfes öffnet der Münchener Staatsbau der Reichsdeutschen Kunst seine Pforten, um mit neuen Werken des malerischen, des plastischen und graphischen Schaffens Zeugnis zu geben von jener unerschöpflichen Kraft des Lebens und Kulturwillens, wie sie das deutsche Volk auch in seinen schwersten und härtesten Tagen besetzt. Die Münchener Darbietung, eine gleichveranstellung von eminent kulturpolitischer Bedeutung, steht im Waffenschein des Tages als ein Heil freudiger Arbeit, gerühmt, aber nicht wirkungslos, das Auge mit schönen Dingen erfreuend, aber doch an den Ernst der Stunde gemahnend.

Die Ausstellung 1942 ist ein neues und vollwertiges Glied im Schaffen der deutschen Kunst. Ihr Gesicht ist festgeprägt, es bleiben damit die Wesenszüge für einen längeren Rhythmus von Jahren auch im Wechsel der Ausstellungsobjekte erhalten. Und das ist, vom Sinn und von der Absicht dieser Ausstellung her gesehen, im Interesse der Blickschulung vor allem des Ungeübten ein Tatbestand von wesentlichen Grundcharakter. Daß der Krieg als Thema des Kunstschaffens noch mehr in den Vordergrund tritt als bisher, ist nur natürlich; auffällig ist die Abkehr von einem gewissen Arismus, wie er in seinen schmerzhaften Kämpfen eigen war. Das Kampfbild selbst hat sich einer mehr landschaftlichen Darstellung des Geschehens gegenüber durchgesetzt und hat, was wesentlich ist, Männer gefunden, die auch die notwendige Formgebung besitzen. Auch in der Plastik trägt das soldatische Motiv stärkere Akzente als bisher.

Die traditionelle Sonderchau gehört diesmal dem Berliner Künstler Karl Veit, der mit seinen zuweilen mythisch anmutenden Bildnissen vertreten ist. Der kürzlich verstorbene Münchener Maler Hans West wird durch eine kleine Kollektion von elf seiner Arbeiten geehrt.

Was die Maltechnik angeht, so bemerkt man das anspruchsvolle Auftreten der Wasserfarbenmalerei, die logar großformatige repräsentative Bildaufgaben vertritt. Erfreulich ist, daß man mit einer stärkeren Berücksichtigung von Kriegserlebnissen die lange Reihe jener meisterrischen Begabungen ehrt, die sich in der unmittelbaren Nachzeichnung des Kriegserlebnisses schon tausendfach bewährt. Der kaum 20-jährige Kriegsbildner Ernst Krause (Marbach) tritt mit einem mächtigen Gemälde in großem Format, eine militärische Szene mit Ritterkreuzträgern der Wehrmacht darstellend, zum erstenmal als Maler vor die Öffentlichkeit.

Die Malerei

Ist durchweg ungemein sauber und fechtig erarbeitet. Mollisch, kompositionell und auch in der technischen Ausarbeitung bekennt man sich mit wenigen Ausnahmen zu der guten Maltradition des 19. Jahrhunderts. Bleistift und Impressionismus treten nur noch bei und da ganz leise in Erinnerung. Die Werte scheinen sich auffälligerweise nicht zur Herbe, sondern zur Süße zu verlagern, wovon vor allem das Figurenbild profitiert. Dekoratives steht beachtlich im Vordergrund, Problematisches ist völlig gemieden, auch zur gedanklichen Bildkunst haben sich die Wege wieder geschlossen. Eine Reihe hervorragender Bildnisse aus dem bäuerlichen Umkreis zeichnet sich im Gegenständlichen durch die spürbar lebendige Tradition des deutschen Typenbildes aus. Virtuoses

Italienischer Wehrmachtbericht

Rom, 3. Juli. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen der Achsenstreitkräfte im Raum südöstlich von El Alamein entwickelten sich günstig. Starke feindliche Stützpunkte wurden erobert. Es wurden mehr als 2000 Gefangene gemacht, 30 Geschütze und zahlreiche Panzerfahrzeuge wurden erbeutet oder zerstört.

Unsere Luftwaffe nahm auch gestern an den Erdkämpfen lebhaft teil und zerstörte fünf englische Flugzeuge im Luftkampf.

Die Flugplätze Maccabe und Ta Venezia wurden heftig angegriffen und viele Bomben jeden Kalibers auf ihren Anlagen ins Ziel gebracht. 16 englische Flugzeuge wurden in Luftkämpfen von italienischen und deutschen Begleitjägern abgeschossen.

Fünf unserer Flugzeuge sind vom Einsatz am gestrigen Tage nicht zurückgekehrt.

Unsere im Schwarzen Meer eingesetzten Schnellboote griffen aus Sewastopol flüchtende feindliche Transporter an und versenkten ein russisches Vorpostenboot in der Bucht von Salalawa.

leistet man im Wandbildlichen, das glühend farbige Stillleben tritt zurück, ebenso das Tierbild und die reine Stilllebensdarstellung.

Das repräsentative Führerbild im Raum I stammt diesmal von dem Wiener Maler Hans Schachinger. Es wird flankiert von zwei Großquadrateilen des Berliner Paul Hermann, der zwei Szenen aus der Münchener Kampfzeit der Bewegung mit der Feldherrnhalle als symbolischer Mitte festhält. Von den 1264 ausgestellten Arbeiten gehören die Hälfte der Malerei.

Die Plastik

wendet sich wieder in ihren Hauptwerten monumentalen Aufgaben zu. Im großen Bildhaueraal dominieren Erno Breker mit seinem Relief „Der Wächter“ und Joseph Thorak mit einer Platte, einer Skulptur über einander angeordneten Menschengruppe „Der letzte Flug“ (ein Grabmal für Dr. Loh), und eine Plastik mit mütterlichem Thema. Man vermischt einige Namen, die bisher geflügt waren. Eine feine Arbeit ist Rudolf Harimann-Wiebersbräu's mehrfiguriges Holzrelief „Spähtrupp“. Das Wachen der Bildhauer geht, summarisch gesehen, weiterhin auf die Darstellung des schönen sportlichen Menschengruppers aus. Der Gefahr der Vereinerung begegnet man durch leichte Andeutung von Bewegung und dadurch bedingter Anspannung.

Die Graphik

bietet über 200 Blätter, thematisch reich und von jener gediegenen Handwerksfertigkeit, die schon immer den Streben des graphischen Schaffens im Übergang des Hauses Begegnungen künstlerischer Art vermittelte. Dem Berliner Kriegsmaler Franz Eichhorst wurde hier ein ganzes Kabinett eingerichtet, der Dortmunder Industriemaler Franz Serwin kann hier zwölf prachtvolle Quadrate zeigen. Erlebnis-momente aus den Feldzügen zeigen die Kriegsbildner Rudolf Lipsius-Beipig und Lothar Günter-Wachheim-Haldorfing. Die Schau der Graphik entspricht der großen Tradition dieser in Deutschland seit Jahrhunderten mit besonderer Sorgfalt gepflegten Möglichkeit zu künstlerischem Ausdruck.

Die Wandteppiche

im großen Maleraal — es sind zwei von Berner Pelters monumentalen Kartons zu den acht Gebets für die Reichsarmee — beanspruchen schon wegen ihres gewaltigen Formats (jeden zu fünf Meter) die Aufmerksamkeit. Sie stellen Auschnitte aus Schicksalschichten der deutschen Geschichte dar. Die prachtvoll detaillierte Kartonsbehandlung ist eine so minutiöse Arbeit, daß daran gedacht ist, die Kartons nach geeigneter Haltbarmachung als Wandbild zu vermerken. Feiner geht hier, was den Malgrund und die Maltechnik betrifft (Ölmalerei, ganz neue Wege).

Die Ausstellung umfaßt 606 Werke der Malerei, 243 graphische Arbeiten, 333 Plastiken, 65 Plaketten, 5 Wandteppiche und zwei Kartons von insgesamt 690 deutschen Künstlern. Der starke Vorprung der süddeutschen Kunst hat sich auch bei der neuen Ausstellung halten können. Da auch in diesem Jahr Angst nicht alle in Aussicht genommenen Arbeiten auf einmal ausgestellt werden können, wird es im Spätherbst wieder eine Austauschaktion geben.

Alfred Dahmann.

Ausnahmezustand im Protektorat aufgehoben

Prag, 3. Juli. Der mit der Führung der Geschäfte des Reichsprotektorats in Böhmen und Mähren beauftragte H-Oberrgruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluge, hat mit Wirkung vom 3. Juli 19 Uhr, den über das gesamte Protektorat Böhmen und Mähren verhängten Ausnahmezustand aufgehoben.

Die Standgerichte bleiben jedoch noch zur Aburteilung von in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Anschlag auf H-Oberrgruppenführer Seyditz begangenen Straftaten zuständig.

„Wir befinden uns in der ernstesten Krise“

Sorgenvolle Rede des britischen Produktionsministers

Stockholm, 3. Juli. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, erklärte der englische Produktionsminister Mitchell am Freitag in einer bei einem Ingenieurtreffen in Südwales gehaltenen Rede u. a.:

„Unsere Einsatzmöglichkeit an Arbeitskräften für die Rüstungsindustrie hat ihre Grenze erreicht. Wir können die Zahl der Arbeitskräfte nur dadurch erhöhen, daß wir Arbeiter vom Militär zurückholen, was natürlich unmöglich ist. Wenn wir also die vorhandenen Maschinen verlustlos ausnützen wollen, so müssen wir uns nach einer Arbeitskraftsteigerung umsehen, die wir nur auf dem Wege der Organisation erhöhten Schichten und Teilzeitarbeitern erreichen können. Wir befinden uns augenblicklich in der ernstesten Krise, und unsere Soldaten strecken die Hände nach neuen Waffen aus, die wir ihnen unbedingt geben müssen.“

Englische Kriegsfahrzeuge für den U.S.A.-Küstenschutz

Stockholm, 4. Juli. Nach einer Washingtoner Meldung hat die U.S.A.-Admiralität den Einsatz von englischen und kanadischen Zerstörern, Korvetten und Schnellbooten angefordert, die gemeinsam mit den amerikanischen Flotteneinheiten versuchen sollen, die U-Boot-Gefahr vor den amerikanischen Küsten zu verringern. Gleichzeitig mußte die Admiralität den Verlust von weiteren drei versenkten Handelsschiffen zugeben.

Mit der Bekanntgabe des Einsatzes britischer Kriegsfahrzeuge zum verstärkten Schutz der amerikanischen Küsten geht Washington, wie schwierig es für die U.S.A.-Marine ist, allein für genügende Abwehr zu sorgen. Damit werden alle Großprojekten Roosevelts widerlegt und die Erfolge unserer U-Boote erneut unterstrichen.



Finnische Soldaten bauen sich Einbaum-Kanus

In den feindlichen Kampfgebieten der finnischen Front sind jetzt im Sommer die Boote ebenso wichtig, wie die im Winter unbedingt notwendigen Schlitten verfahrenen Art. Zum Teil bauen sich die Finnen alle diese praktischen Transportmittel selbst. — Unsere Abbildung links zeigt zwei finnische Soldaten beim Herstellen eines Einbaum-Kanus. — Rechts der erste Auszug mit dem selbstgegrimmerten Boot.

Vom letzten großen Ringen um Sewastopol
Pioniere gehen vor. Es ist ein Kampf mit den modernsten Waffen der heutigen Kriegführung, aber auch mit dem letzten Einzug von Blut und Leben. (P.R.-Aufn.: Kriegsberichterstatter, Kfl., 8.)

Der heutige Wehrmachtbericht

In den Abschnitten Charlow und Kurst Feind auf der gesamten Angriffsfront geschlagen

Stärkere Feindkräfte eingeschlossen - Rasches Vordringen auf den Don - Handelschiff von 10 000 BRT. im nördlichen Eismeer versenkt - Erdölreservoir in Ägypten

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Schweres Geschütz von Charlow wurde der Widerstand leichter Reste bolschewistischer Truppen auf der Halbinsel Cherson gebrochen. Die Besetzung einzelner versprengter und in Dünern eingeschlossener kleiner Kräftegruppen steht vor dem Abschluss.

Im Seegebiet südlich der Krim versenkten Kampfflugzeuge einen feindlichen Seiner.

In den Abschnitten Charlow und Kurst haben die deutschen und verbündeten Truppen den Feind auf der gesamten Angriffsfront geschlagen. Stärkere Kräfte des Gegners sind durch unzulässigen Angriff eingeschlossen. Schnelle Verbände befinden sich in raschem Vordringen auf den Don. Kampf-, Beschießer- und Jagdgeschwader unterstützen in rollenden Ein-

heiten die Angriffskampfer und fügten dem Gegner empfindliche Verluste an Menschen und Material zu. Ein Panzer-Regiment vernichtete im Erdkampf 47 feindliche Panzer und brachte neun Sowjetflugzeuge zum Absturz.

An der Eissee-Front bombardierte die Luftwaffe Flakstellungen im Stadt- und Hafengebiet von Murmansk sowie einen wichtigen Flugstützpunkt östwärts der Kolaba. In der Nacht zum 4. Juli wurde im nördlichen Eismeer ein feindliches Handelschiff von 10 000 BRT. durch Luftangriffe versenkt.

In Ägypten dauert das erbitterte Ringen um die stark befestigte El Alamein-Stellung nach an. Gegenangriffe, die der Feind mit herangeführten Verstärkungen unternahm, wurden in harten Kämpfen abgeschlagen, weitere Widerstandswerte niedergelassen. In Luftkämpfen schossen deutsche und italienische Jäger 28 britische Flugzeuge ab.

Im weiteren erfolgreichen Angriff im Osten

Trotz ungünstiger Witterung und schlechter Wegeverhältnisse - Ein Ueberblick des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 4. Juli. Die das Oberkommando der Wehrmacht zu den gemeldeten Angriffsoperationen an der Ostfront ergänzend mitteilt, befinden sich seit den letzten Tagen des Juni die deutschen und verbündeten Truppen im erfolgreichen Angriff.

Nach dem Durchbruch durch die feindlichen Hauptkampfstellungen gelang es dem Angriff trotz schlechter Wegeverhältnisse und zeitweise ungünstiger Witterung rasch an Boden. So schnell erfolgte das Vordringen der Angriffstruppen, daß auf einem Bahnhofs im rückwärtigen feindlichen Frontgebiet ein gerade einziehender beladener Transportzug kampffähig genommen werden konnte, da das Jugoslawen gar nicht wußte, wie tief der deutsche Angriff bereits vorgeschritten war. Aus dem gleichen Grunde fiel eine wichtige Eisenbahnbrücke, die von den Bolschewisten bei ihrem eiligen Rückzug nicht mehr gesprengt werden konnte, unverfehrt in die Hand der erfolgreichen Angreifer.

Im Zuge der Angriffsunternehmungen wurde von einer Kampfgruppe ein Fluglaufs erreicht. Nach Bildung und Er-

weiterung der Brückenköpfe wurde der Fluß an mehreren Stellen überschritten. Auch an allen anderen Angriffspunkten sind die Operationen in weiterem guten Fortschreiten.

In tausendfachen Angriffen zahlreicher Kampf- und Schlachtflugzeuge wurde den vordringenden deutschen Truppen der Weg durch die feindlichen Stellungen gebahnt. In den Ortlichkeiten und Waldstücken trafen sie abgeworfene Bomben und das Feuer der Bordwaffen des Gegners ebenso vernichtend, wie die deutschen Beschießerflugzeuge die feindlichen Rückzugskolonnen auf den stark belegten Straßen mit ihren Waffen erfaschten. 141 zerstörte Flugzeuge, 13 vernichtete Panzer, 7 am Boden zerstörte Flugzeuge und 7 zerstörte Brücken waren neben den hohen blutigen Verlusten des Feindes das bisher gemeldete Ergebnis der Luftangriffe in einem der Kampfabschnitte.

Ueber dem Kampfraum entwickelten sich zahlreiche heftige Kämpfe, in deren Verlauf durch deutsche Jäger, die als Begleitflugzeuge und zu freier Jagd eingesetzt waren, sowie durch Flakartillerie, die auch im Kampf gegen Erdziele erfolgreich war, insgesamt 29 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht wurden.

Warum eigentlich Waffen-SS / Geheimnisse und Grundlagen des Erfolges

Die Waffen-SS ist heute zu einem festen Bestandteil und Begriff der deutschen Wehrmacht geworden, über deren Haltung und militärischen Wert sich die zuständigen Fachleute längst im Klaren sind, während die Öffentlichkeit vielfach noch nicht ganz die richtigen Vorstellungen von dieser besonders gearteten Kampfeinheit hat. Man weiß, daß sich der Großteil der Waffen-SS aus den früheren SS-Verfügungstruppen zusammensetzt. Dazu stehen seit dem Herbst 1939, wo der Begriff der Waffen-SS zum erstenmal im Potsdamvertrag auftauchte, Tausende und aber Tausende junger Freiwilliger, die ihr politischer Instinkt und ihre persönliche Haltung dazu trieb, für ihre Weltanschauung auch mit der Waffe in der Hand einzustehen und hier Besonderes zu leisten. Den organisatorischen Rahmen bildeten zunächst nur die wenigen bekannten SS-Standarten, die schon vor Beginn des Krieges existierten und ursprünglich nur zur besonderen Verfügung des Führers gebildet waren: die „Reichsleitende SS-Standarte", die Standarte „Germania", die Standarte „Der Führer". Inzwischen wurden die Scharen dieser Männer zu beträchtlicher Stärke, und aus den ganz bescheiden Anfängen wurde jene schlagkräftige Elite-Gruppe.

Die heute mit allen Waffengattungen des modernen Heeres und den besten Waffen der Welt versehen ist und die sich in unzähligen Schlachten im Westen und Osten hervorragend geschlagen hat.

Ein sicherer Gradmesser für den Wert einer Truppe ist immer das Urteil des Frontsoldaten selbst. Man braucht nur die Kämpfer der Ostfront zu fragen, was sie von ihren Kameraden der Waffen-SS halten, und man wird einhellig nur Worte höchster Anerkennung hören. Wir haben mit dem Hinweis auf die Herkunft dieser Männer bereits den Kern ihrer besonderen Stärke gestreift:

den Grundzug der Freiwilligkeit. Wer bei der Waffen-SS dient, ist von selbst gekommen. liegt schon darin eine sehr eindeutige charakteristische Auslese begründet, die auf eine bewußte persönliche Haltung schließen läßt, so wird diese Auslese von den Ergänzungstruppen der Waffen-SS ihrerseits auf die körperliche und politische Tauglichkeit der Freiwilligen ausgedehnt. Hinzu kommt, daß in diesen Formationen ganz allgemein neben der strengen militärischen Zucht und gründlichen Waffenausbildung der Geist der

Kameradschaft und Zusammengehörigkeit im besonderen Maße gepflegt wird, ein Korpsgeist, der vor allem auf weltanschaulicher Grundlage beruht.

Man hat oft sagen hören, die Männer der Waffen-SS seien besondere Draufgänger. Das mag zutreffen im besten Sinn. Nie aber in dem Sinn, daß dem Einsatz der Waffen-SS keine sorgfältige Planung und überlegene Führung zugrunde liege. Die Führer der Waffen-SS sind durchweg hundertprozentig erprobte, erfahrene und geschulte Männer - man denke etwa an die beiden markantesten Gestalten, die beiden Generale der Waffen-SS, Sepp Dietrich und Theodor Eicke, beide Träger des Ehrenkreuzes zum Ritterkreuz - und im übrigen entspricht die ganze Struktur der Waffen-SS genau der des Heeres.

Den Einsatz bestimmt der Führer

Den Einsatz der Waffen-SS bestimmt einzig und allein der Führer selbst. Ihr Schöpfer, Reichsführer SS, Himmler, der selbst in keinerlei militärischer Funktion hervortritt, hat damit dem Führer ein schlagkräftiges Instrument von höchster Einsatzbereitschaft zur Verfügung gestellt, das heute hier und morgen dort, immer aber in geschlossenen Verbänden Verwendung findet und sich bis jetzt an jeder Stelle hervorragend bewährt hat. Während ihres Einsatzes untersteht die Waffen-SS in taktischer und strategischer Hinsicht dem jeweiligen Abschnittskommandeur des Heeres. Eigene Fliegerverbände besitzt die Waffen-SS nicht, sonst aber alle Waffengattungen des Heeres, also auch Panzer, Flak, Pioniere und Gebirgsjäger, leichte und schwere Artillerie und selbst Kavallerieabteilungen.

Ihre Ausbildung

erfolgt ausschließlich durch fronterfahrene Führer und Unterführer. In einer SS-Unterführerschule befinden sich nur fronterprobte Männer der Waffen-SS, fast ausschließlich von der Ostfront kommend, die sich besonders hervorgetan haben. Man muß zugeben, daß ihr Dienst streng ist; sie haben vier Monate lang Ausbildung theoretischer und praktischer Art von morgens 6 bis abends 22 Uhr.

Indes wir eben die Kamerade verlassen wollen, zieht ein Trupp an uns vorbei. Unter ihnen ein über 40jähriger Mann.

Nach einer Zeit meinte Ramberg, das Schilb hätte wohl seine Pflicht getan; er wolle es wieder so wie früher überpinseln. „Nein, nein", sagte der Wirt, „tun Sie das nicht." Aber Ramberg entwickelte eine neue Idee, die der Wirt schließlich auch gutieß. Wieder wurde das Schilb übermalte. Und als am anderen Tage die Besucher und Gäste sich einfinden, sahen sie auf dem Schilb zwar noch den Schimmel, aber auf dem Tier sah der lachende Wirt fest wie ein Duxer im Sattel und schrieb: „Ich sitze wieder fest, bleiben Sie auch fest auf den Stühlen sitzen." Und das taten die Leute. Kein einziger der alten Gäste wurde dem Wirt zeitweilig wieder untreu. Ramberg aber verweigerte das strahlende Gesicht des Wirtes auf seinem großen Vorhang in dem dicken Triton, der aus den weißen schäumigen Wolken aufschwob.

Der Schalk Golopupenko

Ukrainische Eulenpiegelen, erzählt von Wilhelm Kuffermann

Es ist die Luft warm und trocken und raschelt der goldene Roggen im Wind, dann braucht der Bauer den Sohn für die Ernte.

Aufgeregt kam Kostja Jibula, der alte Schlaufobst, zu Grisko Golopupenko.

„Sitz mir, Nachbar", sagte er verlegen, „diesmal finde ich nicht aus der Schlinge. Man hat mir einen Fragebogen ins Haus geschickt."

„Was wollen sie wissen?"

Den Geburtstag meines Nikolai. Wenn ich ihn um ein Jahr älter mache, verlangt ihn die Arme. Mache ich ihn um ein Jahr jünger, muß er in der Kolchose arbeiten. - Rate mir, Nachbar."

Der Schalk überlegte.

„Daß du nicht probierst, die Wahrheit zu schreiben?"

„Oh, das ist eine Idee", blinzelte listig Kostja Jibula, „das mache ich."

Breit dehnt sich die Ukraine. Weit sind die Straßen.

Grisko Golopupenko fuhr mit der Eisenbahn und lief auf der oberen Bank.

Plötzlich hielt der Zug mit einem Ruck, und der Schalk vollterte zu Boden.

„Daß mich der Teufel hol", rief er sich den Duxel, „das war ein Sturz!"

„O weh", erschreckte er, „so stark bin ich gefallen, daß der Zug stehenblieb."

Er ist Holländer, im Rang eines Hauptmanns. Aber er hat seine Sterne und Treifen zu Hause gelassen und markiert hier als einfacher Sturmmann mit, um nachher an der Front wieder als Unterführer eingesetzt zu werden. Man wird sehr nachdenklich, wenn man sich überlegt, was ein solcher Entschluß an Idealismus und Haltung erfordert. Und hier tut sich der Blick auf in die Welt einer kommenden neuen Welt:

indem der Reichsführer SS den germanischen Bruderküßern die Möglichkeit bot, in den Verbänden der Waffen-SS, Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten zu kämpfen, für eine neue bessere Ordnung, hat er seiner Waffen-SS eine weite, zukunftsweisende Aufgabe von wahrhaft europäischer Bedeutung gegeben: Keimzelle einer schöpferischen Zusammenarbeit und Verständigung aller aufbauwilligen Kräfte Europas zu sein, die sich gründet auf das gemeinsame Erlebnis kämpferischer Kameradschaft und politischer Ueberzeugung.

2 Jahre AdJ.-Aushendienststelle Paris

Ueber vierzig Aushendienststellen in Europa

Berlin, 3. Juli. Die für die Truppenbetreuung in Frankreich und Belgien eingesetzte AdJ.-Aushendienststelle Paris ist in die letzten zwei Jahre an der Arbeit. Der Leiter Dr. Kasper, äußert sich aus diesem Anlaß in der Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz über die Aufgaben dieser Dienststelle. Mit der Notwendigkeit, einen an Ausdehnung gewaltig vergrößerten Raum zu überwinden, entstand ein neues Problem, das weit über das hinausging, was im Großkampf am Westwall bereits erprobt werden konnte. So wurde durch die Einsetzung von Bezirksbeauftragten in Brüssel, Lille, Rouen, La Paule, Fontainebleau und Bordeaux, die von der Aushendienststelle Paris betreut werden, eine weitreichende Organisation bis zu den kleinsten und entlegensten Orten der besetzten Westgebiete möglich gemacht. Auch hinsichtlich des Inhalts der künstlerischen Darbietungen bedurfte es besonderer Vorbereitungen, denn es war nur natürlich, daß in einem Land, das in seiner Landschaft und seiner Kultur bei weitem das übertraf, was der Truppe im Osten und am Polarfeld begegnete, die allerbesten Kräfte zum Einsatz gelangten. Dazu gehören die berühmtesten deutschen Opernhäuser und Orchester und 28 Redner und Dichter. Dabei muß auch hier die Güte der künstlerischen Leistungen manchmal die Einfachheit des technischen Apparates verbergen machen, aber diese Künstler ernten dafür in dem Weisheit deutscher Soldaten den schönsten Dank. Ingesamt gibt es im besetzten europäischen Gebiet heute schon über vierzig AdJ.-Aushendienststellen. Im Osten ist der Aufbau solcher Stellen ebenfalls begonnen, und in Afrika wird gerade in diesen Tagen ein AdJ.-Stützpunkt errichtet.

USA.-Kriegsmaterial minderwertig?

Stockholm, 3. Juli. In London ist es hinter den Kulissen zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen britischen Regierern und dem Büro von Averil Harriman, dem Vertreter des amerikanischen Rechts- und Beihewesens in England, gekommen.

Harriman beklagte sich bei der britischen Regierung über die Kritik, die von den militärischen Korrespondenten verschiedener Londoner Zeitungen an dem von Amerika nach Nordafrika gelieferten Kriegsmaterial, vor allem an den Panzern vom Typ „General Grant" geübt worden sei. Die englischen Zeitungen hätten nämlich die Niederlage der britischen Truppen in Libyen zum großen Teil auf das ihrer Ansicht nach unbrauchbare und den deutschen Waffen nicht gewachsene Kriegsmaterial der Amerikaner zurückgeführt.

Harriman berief nunmehr die britischen Zeitungsvertreter zu einer Pressekonferenz und erklärte ihnen in brüskem Ton, alle diese Nachrichten seien falsch, er sei sonar sehr zufrieden mit der Qualität der amerikanischen Waffen. Die Panzer vom Typ „General Grant" hätten sich in der Wüstenlandschaft sehr gut bewährt.

Diese Ansichten Averil Harrimans stehen in schärfstem Gegensatz zu allem, was von teilweise maßgebenden britischen Beobachtern auf dem Schlachtfeld festgestellt worden war.

Ueberflchwemmungen erschweren japanische Operationen

Nanking, 4. Juli. Zu den erfolgreichen japanischen Operationen in den Provinzen Tscheking und Kiangsi erklärte Major Shiono, daß der Vormarsch unter schwierigen Verhältnissen stattfand. Die durch Unwetter stark angelegenen Flüsse stellen außerordentlich hohe Anforderungen an die japanischen Truppen. Zum Teil sei ein Ueberkommen nur durch von Flugzeugen abgeworfene Gummiboote möglich.

Die britischen Behörden in Indien ergreifen immer schärfere Zwangsmassnahmen gegen die indische Bevölkerung. Die Polizei wurde angewiesen, alle Inder, die Widerstand gegen die britischen Behörden leisten, zu erschließen.

Der Wirt im Sattel

Zu der Zeit, als der berühmte Maler Ramberg an dem großen Vorhang für das kurhannoversche Obernhaus malte, geschah diese Geschichte, die ein hübsches Bild auf die Hilfsbereitschaft des Künstlerstums wirft. Ramberg, der originelle, humorvolle und künstlerische Karikaturist der damaligen Sitten, hatten schon seit längerer Zeit bemerkt, daß sein Stammwirt stets mit einem höchst sorgenvollen Gesicht herumliefe. Er fragte wohl oft, wenn er bei seinem guten Schoppen Wein sah, warum und weshalb, aber der Wirt kam nie mit der Sprache heraus.

Eines Tages nun, als Ramberg besonders frühlich gestimmt war, denn er hatte dem berühmten galoppierenden Schimmel auf dem Vorhang den letzten Schliff gegeben, traf er in der Aneipe nicht wie sonst den Wirt, sondern nur die weinende Wirtin an. Und nun erzählte Ramberg, das Geschäft wäre in den letzten zwei Monaten immer schlechter geworden, daß die Gläubiger den Wirt bedrängten und daß die beiden den Ausverkauf, den der Wirt doch schon von seinem Vater übernommen hatte, wohl aufgeben müßten. „Ach, Herr Ramberg", schluchzte die Frau, „die Leute wollen ja keine guten Weine mehr, sie sagen alle, unsere Wirtstube sei unmodern, und nun geben sie einen nach dem andern nach den moderner eingerichteten Lokalitäten."

„Nein", meinte Ramberg, „wenn dem so ist, will ich wohl helfen. Lassen Sie das Aushängeschild da draußen in der Nacht, ohne daß der Wirt etwas davon erfährt, abnehmen und mir zusenden. Dann sollen Sie mal sehen, wie das Geschäft wieder galoppiert, genau wie mein Schimmel auf dem Vorhang."

In der Nacht malten die Jünger Rambergs das große Schild nach der Idee Rambergs um, und der Meister gab dem Wirt den letzten Schenker. Am Morgen hing es wieder auf dem alten Platz. Und was sahen die erstaunten Bürger, die damals noch viel Ruhe hatten, auch ein gutes Wirtshauschild zu betrachten und sich darüber zu freuen? Auf dem Schild war ein rasender Schimmel dargestellt, der durch die Strafe galoppierte, und darauf sah naturgetreu abkontert der Wirt mit grüner Schürze und schwarzer Türkenmütze, der sich nicht mehr auf dem Schimmel halten konnte. Meine Herren, wenn Sie nicht wiederkommen, bitte ich vom Pferde", konnte man darunter lesen.

Das Schild wirkte Wunder. Am Mittag haute sich das Volk vor dem Lokal, am Abend kamen die ersten Stammgäste wieder, und nach einem Monat war das Lokal wieder so gefüllt, daß der lachende Wirt alle Hände voll zu tun hatte. Alle Bürger wollten Ramberg und das Wunderchild sehen.

Besorgt beugte er sich aus dem Fenster: „Freund Schaffner!" rief er. „Ist etwas kaputt?"

Vorsichtig schlich sich der Ortsvorsteher zum Bahnhof. Es braucht nicht jeder zu wissen, daß man in die teure Krim fährt. Das macht böses Blut.

Er lief Grisko Golopupenko in die Arme.

„Böhm fährt du, Genosse Ortsvorsteher?"

Der Ortsvorsteher überlegte: Wenn ich nun sage, ich fahre woanders hin, wird er bestimmt denken, ich lüge. Wenn ich sage, nach der Krim, wird er es nicht glauben. Darum probiere ich es mit der Krim.

„Böhm fährt du, Genosse Ortsvorsteher?" wiederholte Grisko Golopupenko seine Frage.

„Ich fahre in die Krim."

Der Schalk sah ihm tief in die Augen: „Ich weiß ja, daß du in die Krim fährst", sagte er, „aber warum lägst du so, Genosse?"

Der gastfreundliche Petro Potelesja, der noch Freude und Gemäch für gute Sorten aufbrachte, hatte aus Kiew eine Flasche süßen Schnaps erhalten. Er funkelte verlockend wie das Licht der Sonne, das abends rot im Dnjepr versinkt.

„Den mußt du probieren", lud er Grisko Golopupenko ein.

„Brüderchen, der wird dir munden."

Ärztlich schenkte er ihm ein Glaschen ein.

Der Schalk trank es aus und rollte schweigend mit der Zunge.

„Run?" fragte enttäuscht der Alte. „Und wie schmeckt dies zweite?"

Der Schalk wischte sich den Mund. „Wie das erste", sagte er trocken.

„Und das dritte?" goß der Alte unwillig nach.

„Wie das zweite", lautete die gleichmütige Antwort.

„Die Bülle hol's", zeigte nun Petro Potelesja die Zähne.

„Weshalb, du willst wohl so weitermachen?"

„So ist es", nickte der Schalk, „erst das Letzte ist das Beste."

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Druck und Verlag: Friedrich Wab, Buchdruckerei: Hermann 444 und 445; Wolfshagen Dresden 1921. Verlagsleiter: Johannes Traub; Druckverleger: Dr. Georg Schwarz; Steuerr.: Alfred Wab, sämtlich in Buchdruckerei.

Der Schalksche Erzähler erscheint wöchentlich. Bezugspreis: durch Posten frei Haus halbjährlich 1,10 RM.; bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 45 Pf.; Einzel-Nr. 10 Pf. Bei Nichterhaltenen infolge hässlicher Gewalt, Betriebsstörung usw. kein Ersatzanspruch. Gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 7

**Ziehung 4. Kl. 7. Deutsche Reichs-Lotterie
am 14. und 15. Juli**
3 Gewinne zu 100 000 RM.
Lose bitte sofort einlösen. Kauflose sind noch zu haben
in den Verkaufsstellen
Wagner, Bahnhofstraße
Demitz-Thumitz: Putzkau:
Kaufmann Paul Hahn Drogerie Max Krahl
Neukirch L.: Kaufmann Fritz Richter
Adolf-Hitler-Straße 65. Kaufmann Fritz Bauer

Die Kultur in Jagen 47c
(nahe Gideberg) ist für
Beeren- und Pilzjammler gesperrt
Freiherr Oppen u. Guldenbergische
Forstverwaltung Neukirch (Lausitz).

Jagdgenossenschaft Neukirch (Lausitz) 2
Das Jagdgeld für 1941 und 1942
wird in diesem Monat von der Landwirtsch. Genossenschafts-
kasse, Hindenburgstraße 137, während der üblichen Kassen-
stunden ausgezahlt. Bei Nichtabhebung bis 1. August d. J. wird
Verzicht angenommen. Der Jagdvorstand.

Zur Haushaltsführung nach Dresden, Reichenbach-
straße 31, I, suche ich eine
zuverlässige Kraft
da die bei mir seit 10 Jahren beschäftigte Wirtschaf-
terin den Beruf wegen Krankheit ändern muß. Schrift-
liche Bewerbung und Vorstellung bei
Gardinen-Erler, Dresden,
Ferdinandstraße 3.

Für die Zentrale der Organisation Todt in Berlin
werden zum sofortigen Antritt einige

**Sekretärinnen und
Stenotypistinnen**
gesucht. Bedingung: Gute Maschinenschreiberin und flotte
Stenogrammaufnahme. Angebote mit Bild und Zeugnis-
abschriften erbeten unter Kennziffer „El. 267“ an das
Personalamt der Zentrale der Organisation Todt,
Berlin-Charlottenburg, Avus-Nordschleife

Metall entfetten
Maschinen reinigen — Geräte
reinigen schnell und durchgreifend
mit Benzanol. Nicht feuerge-
fährlich, säurefrei.
Entwickelt keine gesundheitsschädlichen
Gase.
Verlangen Sie bitte unverbindlich Pro-
spekt Z 589.
Alfred Jacobi, Chemnitz Z 589
Schleibfach 304, Benzanolfabrik.



Jeder Wagen mehr -
**EIN PANZER
MEHR**
gegen den Feind!
DOR
Helft mit! Spart Wagenraum!
Räder müssen rollen für den Sieg!

Sommerfaat
Spinat, Universal, zur Sommer- und
Herbstzeit und zum Überwintern
250 g 0,80 P. 0,15 g 0,80 kg 2,40
Kaputtchen, hellblau, herbstblau
sehr gute u. beliebte Kaputtchenart
P. 0,10 10 g 0,80 100 g 1,10
Radies, Rosenkohl, sehr spät
P. 0,10 10 g 0,80 100 g 0,80
Radies, erdige, weiß
P. 0,10 10 g 0,80 100 g 0,80
Weiße Frühlingswirsbein P. 0,10
Schneekohlrabi „Raden“, bewahrt
100 g 0,80 1 kg 2,40
0,70 8,00 8,30 10,30 19,50
Amalans-Frühsalat
kl. Pack. 1/2 1/4 1 kg
0,45 0,80 1,70 2,90 4,90
Isacktschagelkohl, fest umlegen
5 10 20 50 75 m
0,15 0,32 0,60 0,90 1,30
Winter-Salat, Rotkohl, hellgrün,
innen goldgelb, große Köpfe
P. 0,10 10 g 0,80 100 g 1,40
Winter-Salvica, gelbe Kohlrabi
P. 0,10 10 g 0,80 100 g 1,70
Sommer-Salat, Baseler Dueskopf
P. 0,10 10 g 0,80 100 g 1,40
Kangold, glatte, Silber, sehr spät
P. 0,10 10 g 0,80 100 g 0,70
Schwarzer Winter-Kohl P. 0,10
Parasit I, große Blätter, Mittel
1/2 1/4 1 kg
0,80 1,10 2,30 4,00 7,00
Solvalon, gegen Stiefeln, vom Pflanz
1/2 1/4 1 kg
0,80 1,30 2,50 4,70
Papier-Druckerei, m. Fassgarn
100 g 1/2 1 2 kg
0,35 0,70 1,30 2,60

**Das
farbverdichtete
Pelikan
Schreibband**
hält noch länger, wenn
man es alle 8 Tage um-
dreht, denn kommt die
obere Hälfte nach unten
und kann sich erholen.
GUNTHER WAGNER · HANNOVER

Radio-Klinik Albert-
straße 5
Kaufe jederzeit **Affleber**
das sich zu Holzspanstoff eignet.
Holzspanstoffabrikation Kradde
Baugner Straße 42
Sterbegeld-Versicherung
Ausnahme bis 75 Jahre.
Mit Monatsbeitr. Keine Alterszuschläge.
Angebot bei Altersangabe bereitwilligst.
Versicherungs-Büro Dresden,
Waisenhausstraße 24.
— Mitarbeiter allerorts gesucht. —
Eintritt
in gutgehendes Geschäft bietet gutaus-
sichende Kern einem leistungsfähigen,
wichtigen Bureau über 30, Räderes unter
„G. 111“ durch Briefwahl
„Treuheit“
Geschäftsstelle Dresden N 6
Schleibfach 21.

weitere, alleinstehende Frau, sucht
2 leere Zimmer
Offerten unter „080“ an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.
1 500.— RM.,
find zum 1. 10. 1942 auf Land-
wirtschaft an erster Stelle von Pri-
vat auszuheben. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle des Sächsischen Erzählers.
Ehrliches, schulfreies
Hausmädchen
für sofort oder 15. Juli gesucht.
Bahnholzgasse 118
Zeitungsausträger(in)
für Franzenthal sofort
gesucht. Meldungen erbeten an die
Geschäftsstelle des Sächsischen Erzählers.
Heidelbeeren
zu kaufen gesucht. Wo, sagt die
Geschäftsstelle dieses Blattes.
Puppenwagen
guterhalten, zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.
Kinderwagen
25.— RM., guterhalten, zu ver-
kaufen in Weifa 49.

**Der Spezialist
für
AUGENLESEN**
Karl Weber
Staat. gepr. Augenoptiker und
Optikermeister,
Bischofswerda,
Eds Altmarkt - Bahnhofstraße

Stärkchen Mittwoch:
Bettfedern - Reinigen
Bettfedern - Dampf - Reinigungs-
Ankalt und Bettfedern-Wandlung
Karl Gutmann, Reuth 11,
Hindenburgstraße 183.
Anmeldung erwünscht. Tel. 542.
Licht. Hausgehilfin
für Haushalt Nähe Hauptbahn-
hof in Dauerstellung (u. Verhel-
dung der jetzigen), sofort oder
später gesucht. Angebote an Frau
G. Hollander, Dresden-N.,
Schweigerstr. 17, Telefon 42186.
In allen Hausarbeiten und im
Kochen erfahrene
Sitze od. Hausgehilfin
für sofort oder später in Dauer-
stellung gesucht.
Rehfeld, Dresden-N. 20,
Tiergartenstraße 80.
Ehrliches, fleißiges
Hausmädchen
für Privathaus für sofort od.
zum 15. 7. 1942 gesucht. Zu er-
fragen in der Geschäftsst. d. Bl.
Ehrliches, fleißiges
Hausmädchen
per 1. 9. oder später gesucht.
Paul Hertel, Stolpen.
Süßwaren, Lebensmittel-
Großhandlung.

Soßenrest verlängern
Hat man noch einen Soßenrest, dann genügt schon 1/2 KNORR-
Soßenwürfel, um die Soße zu verlängern. Wichtig ist dabei
den 1/2 Würfel nie in die vorhandene Soße bröckeln, son-
dern fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, mit
1/2 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit
dem Soßenrest kurz aufkochen. **KNORR**

Erbgericht Schmiedefeld
Sonntag, den 5. Juli Anfang 8 Uhr
Unterhaltungsmusik
Freundlichst laden ein Paul Bedt und Frau.

An meine verehrte Kundschaft!
Ich bin von der Neustädter Straße 7 nach
Am Hofe 15
früher Schleiferei Otto Schöne) umgezogen.
Für das mir entgegengebrachte Vertrauen
bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe
auch fernerhin gütigst zu bewahren.
Heil Hitler!
Josef Wojtech, Elektro-Installationsgeschäft Nr. Licht-, Kraft-
und Rundfunk-Anlagen Am Hofe 15

Was man sich nicht zu sagen wagt,
man durch die Blume sagt...
Am besten nimmt man dazu rote Rosen
von der **Baumschule W. Simke, Putzkau**

Geldsorgen? - unnötig!
Sie können sich einen ausreichenden Schutz bei ein-
tretenden Krankheitsfällen verschaffen, wenn Sie eine
Versicherung in einem unserer günstigen Arztkosten-
tarife abschließen. Freie Arztwahl! Heilpraktiker zu-
gelassen! Ausnahme bis 60 Jahre. — Verlangen Sie kosten-
los und unverbindlich unsere Tarife und Bedingungen!
Allgemeiner Kranken-Versicherungs-Verein a. G.
Sitz Dresden — Dresden-A. 1, Gruner Str. 2, früher 38.

Arztlicher Sonntagsdienst für Bischofswerda
Dr. med. Wulf Tel. 223. Nachts nur tele-
fonisch zu erreichen.
Die Dienstzeit dauert von Sonntag früh 8 Uhr bis Montag früh 8 Uhr.
Sonntagsdienst und Nachtdienst vom 4. Juli bis 11. Juli:
Stadt-Apothek.

Ihre Verlobung geben bekannt
**Eise Schlaps
Kurt Höttig**
Gefreiter
Demitz-Thumitz
z. Z. auf Urlaub
5. Juli 1942

Ihre Vermählung geben bekannt
**Willi Rößler
Feldwebel
Jise Rößler**
geb. Menzel
Schmölln, z. Z. auf Urlaub
Bischofswerda
5. Juli 1942

Ihre Verlobung geben
im Namen beider Eltern
bekannt
**Gerda Werner
Herbert Pappritz**
Naundorf Hetzdorf/Thür.
den 4. Juli 1942

Ihre Vermählung geben
bekannt
Gerhard Schelbe
Stabsfeldwebel eines
Infanterie-Regiments
Erna Schelbe
geb. Rodig
Dresden Frankenthal
5. Juli 1942

Ihre Verlobung geben
bekannt
**Helmut Wagner
#Scharführer
Helene Wagner**
geb. Multsch
Vermählte
Lublin, z. Z. Eulowitz
Neukirch (L)
4. Juli 1942

Ihren gemeinsamen Lebens-
weg haben begonnen
Walter Seim
Uffz. in einem Inf.-Reg.
Gertrud Seim
geb. Löpelt
Großharthau,
z. Z. auf Urlaub
Frankenthal
4. Juli 1942

Für die uns zur Vermählung
dargebrachten Geschenke
und Glückwünsche danken
wir hierdurch, auch im Namen
unserer Eltern, recht herzlich.
Uffz. in einem Eisenbahn-
Pionier-Regiment
**Gerhard Hofmann
und Frau**
Liesbeth geb. Schlenkrich
Goldbach, z. Z. auf Urlaub,
im Juli 1942

Für die uns zur Verlobung
dargebrachten Glückwün-
sche, Blumen u. erweisen
Aufmerksamkeit, möchten
wir allen, auch im Namen
unserer Eltern, herzlich
danken.
**Gertraud Engler
Edith Stodtmeyer**
Beißmannsdorf,
den 4. Juli 1942.

Allen denen, die uns anläß-
lich unserer Silberhochzeit
durch Geschenke und Glück-
wünsche in so reichem Maße
erfreuten, danken wir hier-
durch herzlichst.
Max Pech und Frau
geb. Engemann
Bischofswerda, im Juni 1942

Für die überaus zahlrei-
chen Glückwünsche und Bei-
spenden, anläßlich un-
serer Geschäftsverlegung,
danken wir hierdurch herz-
lichst.
Mag Weidauer u. Frau

Von der Front verteidigt, von der Heimat umsorgt

Der Zwinger zu Dresden / Ein deutsches Kunstheiligtum

Als festes Bollwerk riegelte ehemals das Schloß der Wettiner die Stadt Dresden nach der Elbe zu ab, zugleich das wichtige Tor, das heutige dreieckige Georgentor, bewachend, das alles, was auf der berühmten Steinbrücke daherkam, in sich einsog...

Im Semperischen Bau daneben ward dem berühmtesten Gemälde der Welt, der Siginischen Madonna Raffael's, ein Altar errichtet, zu dem Kunstgläubige aus allen Erdteilen gewallfahrt kamen. Da, wo das Kupferstichkabinett mit dem Rymhambad in den Hall übergeht, wohnte vor reichlich hundert Jahren Carl Maria von Weber, der in Dresden den 'Freischütz'...

rühmten 'Terrasse' beglückt noch immer der Blick auf die fernhin schwingenden grünen Hüben des anderen Ufers, auf die stille Reuestadt, auf die mannigfaltigen Formen der Schiffsfahrt, auf den bunten Verkehr, der die Brücke belebt.

Seit dem Mittelalter haben an der Stelle der heutigen Augustusbrücke Weiler und Bogen die Elbflut bezwungen. Seit den ältesten Zeiten wechselt hier deutsches Schicksal über den Strom. Ein Bild für viele Bilder, zugleich ein Sinnbild: Drüben, unterhalb der Freitreppel, dicht bei der Hofstraße, hielt vor seinem russischen Feldzug Napoleon und ließ die endlose Schlange seiner Regimenter an sich vorbeidrehen...

Noch immer gültig aber ist, was in sich selber ruht, die Schönheit des Stadtprofils, das hier durch die glorreiche Steinkuppel der Frauenkirche seinen höchsten Ausdruck findet. Noch immer gültig aber ist die Unantastbarkeit der Kunst, die in einer neuengerichteten kleineren Galerie neben modernen die besten Gemälde der Romantik ausstellt.

Wir spüren im Angesicht einer der schönsten Städte Europas, daß alles, was organisch von innen wuchs, Dauer hat in der Welt, und wir sind gewiß, daß der deutsche Soldat einen Bezugspunkt des Reiches verteidigt, wenn er auch für den Kulturbegriff Dresden im Felde steht. Kurt Arnold Findeisen

Der Zwinger ist fälschlicherweise lange Zeit als Vorhof dieses geplanten Schlosses bezeichnet worden. Tatsächlich ruht die große künstlerische Leistung dieses Baues ganz in sich selbst. Das eigenwillige landschöne Rechteck war von vornherein als festliche Umrahmung für die phantastischen Feste bestimmt, die als Ausdruck barocken Lebenswillens noch in den nachträglichen Beschreibungen etwas Einweisendes haben. Semmering'sche Freude am Diebstahl und seinen Erscheinungsformen triumphierte, wenn die vier Elemente, wenn Feuer, Wasser, Luft und Erde in hundert Verkörperungen einen schwingenden Reigen schlangen...

Im Auftrag einer späteren Zeit schloß Gottfried Semper den nach der Elbe zu offenen Zwingerhof mit dem ersten Renaissancebau der Gemäldegalerie ab, zugleich die Pläne für das Krönungstheater des Opernhauses liefernd, das bald nach Fertigstellung niederbrannte. Nach einem zweiten Semperischen Grundriß stieg der heutige Bau empor. Das mit der polnischen Krönungskrone geschmückte Fürstengeschlecht glaubte nachher nicht ohne eine Hofkirche geblieben zu können, die ihresgleichen suchte. Aus dieser Familienorgie und der Genialität des beauftragten italienischen Baumeisters Cassiano Ghisleri wurde das Stromschele Barockgotteshaus, das je in einem nordischen Raum sich spiegelt. Der überlegene Architekt wich von der üblichen Orientierung der Kirchen ab, legte den Chor südwestlich und stellte das Ganze frei vor die Schloßfront, so daß der in großartiger Leichtigkeit sich verjüngende Turm nicht nur die Stromseite vollständig beherrscht, sondern auch vom Innern der Stadt her wichtige Straßenzüge beherrscht an sich zieht. Die italienischen Pavimente hatten in kleinen Häusern am Ufer gehaust. Eine vielbesuchte Bäderkammer, die sich mit Gartenbrunnen an derselben Stelle lang hinzieht, übernahm die Bezeichnung 'Italienisches Bädchen'. Sie schließt zwischen Brücke und Ober der vielgestaltigen Ring, der um den Herzraum Dresdens gelegt ist.

Im Zwingerhof und den darin abgehaltenen Festen entlud sich der lebensüberfließende Barockwille Augusts des Starren, der als König von Polen das Problem der deutschen Schwelgerei auf eine Weise zu lösen versuchte, der Größe und Weitebild nicht abzurufen sind. Die Figuren Vermeiers wahren in manchen Mondnächten heute noch von ihrer großen Zeit, besonders wenn gelegentlich der weitberühmten 'Zwingerfeste' Musik und Tanz hoher deutscher Meister sich mit der tänzerischen Musik der Steine vermählen.

Anna Maria / Eine Geschichte von Gg. v. Buttlar

Langsam schlendere ich über unseren Einspänner an der bretonischen Küste. Es sind noch einige Minuten bis zum Start. Ich gehe auf meine Maschine zu. Dabei fällt mir ein, daß wir einen neuen Piloten bekommen sollen. Ube steht bereits vor den Motoren. 'Hallo, Hans!' begrüßt er mich, 'in prima Beter heute, was? Werden dem Tommy mal wieder so'n paar harte Broden vor der Nase wegknappen?' - 'Wo soll es denn hingehen?' - 'Weiß nicht genau, vermutlich Georgsland, Richtung Liverpool. Es wird wohl ganz schön klappern heute! Unser Knezer, Leutnant von Gerka, ist noch drüben beim Alten zur Vesperschung.'

'Mensch', geht es mir durch den Kopf, 'Gerka - etwa Fritz Gerka, der damals in Polen - mein bester Kamerad? Er wurde doch abgeschossen, galt für tot.' Seitdem hatte ich nichts mehr gehört. Ich schnell wurde unsere Staffel auseinandergerissen. Und jetzt - hier in Frankreich? Das wäre zu schön, um wahr zu sein! Alles von damals wird plötzlich wieder lebendig. Selbstverständlich zieht es mich einmal an mir vorüber: Wir fliegen Angriff auf den Bahnhof von Kobryn. Es ist wolkig, wir müssen durch, um die 'Koffer' genau über dem Ziel abladen zu können. Fritz fliegt links neben mir. Die polnische Flak ballert wie irrinnig. Minuten eiserner Konzentration! Wir fliegen eine Schleife, geben zum Angriff über. Noch einmal wende ich kurz den Kopf, da - es durchfährt mich eisig, Fritz ist getroffen! Der linke Motor seiner Maschine brennt, mit einer großen Rauchfahne steigt er auf einen Wald zu. Mehr sehe ich nicht - - -

Fast ein Jahr ist darüber vergangen. Ich habe Fritz nicht vergessen können. Und heute, hier - Fritz lebt? Ist das Wirklichkeit?

Da sagt Ube: 'Da ist er ja schon! Ru mal fix 'rin in die Kiste!' Ich komme wieder zu mir. Gespannt blide ich zu den Hallen hinüber: Dort kommt er. Ruhig schreitet er auf uns zu. Ich erkenne ihn sofort an seiner fast kühnenhaften Gestalt. Das linke Bein zieht er etwas nach, seine Haltung aber ist stolz und ungebeugt wie einst. Ich glaube an ein Wunder. Jedem gibt er die Hand, mir als letztem. Da erkennt er mich. 'Danz', sagt er bloß, 'Hüdnchen, Mensch, du?' Er schaut mich an, versucht zu lächeln. Seine Gedanken sind dabei aber wohl weit fort. Wir machen uns fertig zum Start. Ein wenig später braust die Staffel über den Wald, fliegt in geschlossener Formation eine Schleife. Bald darauf befinden wir uns über dem Kanal, auf dem Flüge nach England. In der Höhe von Isle of Man sichten wir den ersehnten 'harten Broden', einen Großtanker! Trotz heftigen Abwehrfeuers gelingt es, ihn durch Volltreffer zum Sinken zu bringen. Gegen Abend landet die Staffel wieder unbefehrt auf dem Plage. Unser Kommodore beglückwünscht uns zu unserem Erfolge.

Die nächste Woche verläuft ohne nebensächliche Ereignisse. Die Maschinen müssen überholt werden. Ich bewohne jetzt mit Fritz ein Zimmer. Die Kameraden und ich versuchen immer wieder, ihn froh und heiter zu stimmen. Umsonst. Er klebt ernst und verschlossen.

Blutrot ist eben die Sonne gesunken. Eine graue Dämmerung breitet ihre Schatten wie riesige Flügel über der Landschaft aus. Doch in uns ist keine Ruhe, auch nicht in der Natur. Eine mächtige Spannung liegt über allem. In der Stube ist es dunkel. Jeder hängt seinen Gedanken nach. In der Ferne beginnt es leise zu donnern. Sonst ist es totenstill. Da - spricht Fritz nicht etwas? Doch! Jetzt habe ich es deutlich gehört - 'Anna Maria!' Das Blitzen erstrahlt nur noch die Lippen bewegen sich lautlos. 'Fritz', rufe ich ihn an, dabei ergreife ich unwillkürlich seine Hände. - 'Lass, Hans', sagt er, 'es kramte bloß alles wieder auf mich ein, ist schon gut!' - 'Rein, du mußt sprechen! Quäle dich nicht so!'

Das Gewitter ist inzwischen näher gekommen. Bliz um Bliz fährt in die Erde. Zwischen den Donnerschlägen hört man das Rauschen des Meeres.

'Siehst du sie sehr?' frage ich vorsichtig. 'Geht es ihr nicht gut?' Minuten qualvollen Schweigens vergehen. Dann fallen ein paar Worte, fest und deutlich gesprochen: 'Sie lebt nicht mehr.'

Größer Bliz fällt für Sekunden unsere Augen, ein knalender Donner zerreiht die Luft. Fritz bringt auf, wackelt mich an der Schulter, deutet hinaus in die gelsenfische Helle: 'Siehst du - da! Jetzt habe ich sie gesehen! Gleich einem Engel stand sie da und schaute mich an. Ihre Seele hat das ewige Leben!' - 'Mir flodt der Atem, ich bin wie gelähmt, er aber schließt ruhig das Fenster. 'Zünde eine Kerze an, es ist so dunkel', sage ich endlich. - 'Ja', erwidert er, 'du sollst es heute wissen, und du wirst mich verstehen!'

'Du weihst', fuhr er nach einer Pause fort, 'ich wurde damals abgeschossen. Trotz brennendem Motor floh ich einen in Richtung der Front liegenden Wald an. Ich hatte mit dem Leben schon abgeschlossen, doch gelang es mir als einzigem von meinen Kameraden, rechtzeitig 'auszufliegen', mit umgehängter Maschinenpistole! Ich sah noch den Ausschlag und hörte die Explosion der Bombenladung.'

Als ich wieder erwachte, blidte ich in ein paar wunder-schöne blaue Augen. Eine zarte Hand strich mir über die Stirn, wild wachte mein Herz, gierig trank ich das mir dargebotene Wasser. Langsam lehrte das Leben zurück. 'Ach, ja', begann ich mich, 'du bist ja abgeschossen!' Ich befand mich in einer großen Scheune, neben mir Inlet eine junge, blonde Frau, Anna Maria! Sie war Polyniendeutsche. Tagelang war sie bereits auf der Flucht. Ihre Eltern und Geschwister sind von den Polen ermordet worden. Mit Bluthunden hatte man sie nachts geholt. Wie war sie zur Ruhe gekommen, bis sie in jenen Wald kam, unweit der deutschen Linien, und in der Scheune Zuflucht fand.

Sie pflegte mich mit rührender Aufopferung und war des Nachts oft stundenlang unterwegs, um Nahrung heranzuschaffen. Mein verstaubtes Bein besserte sich rasch. Wir verbrachten die Tage mit Wachen und Hoffen, ständig auf der Hut vor einer Entdeckung. Schwere Tage waren das, gemeinsam getragen; das gab Kraft und erleichterte alles. Anna Maria war schön. Hellblondes Haar umrahmte ihr schmales Gesicht. Einen Kopf kleiner nur war sie als ich. Ich brauche wohl kaum zu sagen, daß wir uns lieb gewannen und glaubten, nie mehr ohne einander leben zu können. Später, in Deutschland, wollten wir heiraten.

Es kam ein nebliger Morgen. Stille rundum. Schwer hingen die Taupfropfen an Bäumen und Sträuchern. Die Sonnenstrahlen kämpften um ihr Dasein. Schwere Artillerie schoß über den Forst hinweg. Stukas zogen ihre Bahn. Die Front konnte also nur noch wenige Kilometer entfernt sein! Wir beschloßen, zu fliehen. Ich lud die Maschinenpistole und schloß. Noch zwanzig Schuß hatte ich im Magazin. Man konnte nicht wissen! Ab und zu glaubten wir schon, Geräusche in der Nähe gehört zu haben. Leise machten wir uns auf den Weg. Anna Maria dicht neben mir. Unser Ziel war die deutsche Linie; sie konnte nicht weit sein!

Bei dem geringsten Knaden im Gebüsch audten wir aufzumen und verbargen sich hinter Büschen. Nur noch etwa hundert Meter, und wir hatten den Waldesrand erreicht, dort mußten schon die ersten Deutschen kommen! Neuchtingeln stiegen in die Luft, rote, grüne, weiße!

Was dann geschah, kam urblühlich. Vor uns lag eine kleine Wiese. Anna Maria hatte eine Quelle entdeckt und blieb zurück, um etwas zu trinken. Ich ging auf die erhöhte Lichtung zu, um zur Front hinüberzuschauen - - -

Da beltschten ganz in der Nähe MG-Schiffe auf! Durch Schulter und Oberschenkel getroffen, brach ich zusammen. Doch nur für einen Augenblick. 'Anna Maria', durchdrang es mich, 'mein Gott, wenn -' Mit letzter Kraft rief ich mich auf, blide zurück. Da sehe ich Anna Maria! Sie steht umringt von einer Schar polnischer Soldaten, die sie gierig betrachten und ihr die Kleider vom Leibe reißen wollen. Wie werde ich verassen können, was in ihren Augen stand, als sie noch einmal zu mir herüberschaute. Gab es denn keine Rettung? Reinen Ausweg? Doch! Kurz zögerte ich, dann reihe ich die Waffe hoch, ziele. Ich habe Anna Maria erschossen.

An das Folgende kann ich mich nur dunkel erinnern. Ein deutscher Schwätzer, den Polen bereits dicht auf der Spur, hat mich dann gefunden!

Draußen rauscht gleichmäßig der Regen. Der Sturm hat nachgelassen. Es ist Mitternacht, als wir zu Bett gehen. Lange kann ich nicht einschlafen.

Noch einmal, ehe ich das Licht lösche, schaue ich zu ihm hinüber. Er schläft, seine Flügel sind entspannt. Doch noch ein letztes Mal kommt es wie ein Hauch über die Lippen: 'Anna Maria - -'

Rosmarie und der Dompfaff

Von Hans Verch

Zur Hochzeit hatte eigentlich Fedor, der Freund des jungen Ehemannes, den besten Einsall gehabt. Er schenkte dem jungen Paar einen richtigen lebendigen Dompfaff in schönem neuen Gehäuse aus Kirschbaumholz und mit verchromten Nittern. Und dieser Dompfaff war nicht nur fingerzahn, er wurde bald zum erklärten Liebling Rosmarie's. - Aber auch Walter, der junge Ehemann, hatte den rotbrüstigen lustigen Gefellen gern. Zunächst war er ein prachtvoller Wecker. Sobald die Spähen im Morgengrauen zu lärm anfangen, rief er sein 'Tüüüü!' so lange und anhaltend, bis Walter den Kopf aus den Federn steckte und sich die Augen rieb. Als die junge Ehe aber ein paar Monate alt war, entdeckte Walter noch etwas anderes an dem bunten Vogel. Er konnte ein Liedchen pfeifen. Wie weiß, wer es ihm mit unendlicher Geduld beigebracht hatte. Und zwar pffte der Dompfaff die ersten Töne des alten Liedes 'Ach wie ist's möglich dann...'

Als auch Rosmarie das Liedchen zum ersten Male hörte, war sie begeistert. Ja, es ging noch weiter, wenn Walter dem Stimbel einen Lederbüchsen reichte, bedankte er sich sofort mit der Strophe 'Ach wie ist's möglich dann...'

So wurde es Späterbüß und Rosmarie wünschte sich einen Herbsthut... Walter hatte zu rechnen und meinte, ob der alte Herbsthut es nicht auch noch tue... Es gab einen Plunisch und ein paar Trändchen. Da trat Walter zum Dompfaff-Räfig und rief: 'Nun, Herr Dompfaff, was sagst du zu Frauenschen Rändchen?' - 'Pompff pff der Stimbel 'Ach, wie ist's möglich dann...'

'Siehst du', meinte Walter, 'unser Dompfaff ist der gleichen Meinung!' Rosmarie lief zum Bauer und sagte 'Dompfaff, ist das wirklich deine Meinung...?' - 'Und wie auf Bestellung pffst der Stimbel zum zweiten Male 'Ach, wie ist's möglich dann...'

auch gar nicht zur Antwort 'Ach wie ist's möglich dann', er rief ein begeistertes 'Tüüüü!'

Als das nächste Jahr gekommen war, da war ein Kindchen da, und es war wieder nichts mit dem Abendkleid. Auch ein ganz bezeichnender neuer Herbsthut wurde es nur. Und das über-nächste Jahr brachte keinen Pelzmantel, sondern ein Schwefel-faden für den nun schon einjährigen kleinen Walter. - Aber sie waren alle gesund und munter, nur ein bißchen älter, auch der Dompfaff. Da sagte eines Tages Rosmarie zu Walter. Was wird eigentlich aus dem Abendkleid und dem Pelzmantel, die du mir versprochen? Unser Dompfaff ist Zeuge... - Walter schreckte von seiner Zeitung auf und schrie. Aber Rosmarie lächelte nur und trat zum Dompfaffen-Räfig und rief 'Erinnert du dich noch, was dieser Mann mir alles versprochen hat?' - 'Doch was war das? Der Dompfaff hob das Köpfchen und sang auch, aber nicht das alte Lied 'Ach, wie ist's möglich dann', nein, eine ganz andere Melodie. Klar und rein pffte er 'Der Wind hat mir ein Lied erzählt...'

'Wo hat er das her?', rief Walter. - 'Ich habe es ihn gelehrt', sagte Rosmarie.

'Du bist hochhaft!' - 'Rein, ich liebe dieses Lied.' - 'Dies-leicht bringt du dem Vogel auch noch die zweite Strophe bei', schimpfte Walter. 'Von einem Glück und das war schön...'

Da sagte Rosmarie ihren Herzallerliebsten an der Hand und führte ihn ins Kinderzimmer...

Dier lagen Klein-Walter und Klein-Rosmarie und schliefen... Walter, von einem Glück... und dieses Glück hier ist schöner, als alle die bunten Lieder, die sonst der Wind kleinen eitlen Frauen erzählt, denn es bleibt bestehen, auch ohne Pelzmantel und Abendkleid...'

Da umarmte Walter seine Frau und draußen flötete jetzt Meister Dompfaff wieder sein erstes Liedchen 'Ach, wie ist's möglich dann...'. Er kam auch diesmal nicht über die erste Strophe hinaus, dafür sangen die Herzen von Walter und Rosmarie das Lied bis zu Ende... daß ich dich lassen kann. Hab dich von Herzen lieb, das glaube mir...'

Bestimmliche Musik. Als Arthur Nidisch einst im Leipziger Stadttheater Orchesterprobe abhielt, legte er plötzlich den Stab aus der Hand und wandte sich fragend an einen Bagottbläser: 'Sie haben noch nicht gefühlvoll, nicht wahr?' - 'Allerdings nicht', erklärte der Gefragte verwundert, 'aber woher wissen Sie das?' - 'Weil Sie die Hälfte der Noten verchluden', sagte Nidisch ärgerlich.

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 4. Juli

Abe, ade . . .

Ein Kapitel vom Scheiden und Abschiednehmen

Wir haben im Leben oft Abschied zu nehmen, und die Arten der einzelnen Abschiede sind gar verschieden. Schon im Kindesalter fängt es an. Mit dem Eintritt in die Schule nehmen wir den ersten Abschied, den Abschied von der sorglosen Kinderzeit, von unbefangenen Spiel in zeitlosem Dahinverfließen. Dieser Abschied ist zumeist der noch am wenigsten schmerzvolle. Wir erleben ihn unbewußt. Nur die Mütter sehen oft tränenden Auges dabei und wissen, worum es geht. Dann kommt die Schulentlassung und mit ihr der Abschied von Jugendluft und froher Schulkameradschaft. Nun rückt der Ernst des Lebens schon näher. Die Begegnung beginnt und nimmt schon mehr den ganzen Menschen in Anspruch. Jahrzehnte sind keine Dekadenjahre. Die Pflichten wachsen, und der Beruf drückt und seinen Stempel auf. Oft erhält damit unser ganzes Leben seine Prägung.

Dann kommen der Abschiede noch gar viele. Der junge Mensch löst sich vom Familienkreis, Arbeitsdienst und Wehrpflicht rufen. Abschied gilt es zu nehmen von mancher Jugendfreundschaft, Abschied viellecht auch von der ersten Liebe. Das Leben ruft, das Vaterland, die Volksgemeinschaft. Auch weiterhin wiederholt sich das Abschiednehmen noch gar oft, gerade in diesen Tagen. Söhne, Väter und Brüder ziehen hinaus, Heimat und Herz zu schirmen und Großdeutschlands Zukunft zu bauen. Abschied zu nehmen gilt es auch von manchem lieben Toten, den der natürliche Lebensablauf forderte oder der sein Leben gab für Führer, Volk und Vaterland.

Nicht minder schmerzlich ist der Abschied, wenn sich der Pflichtenkreis des Berufes geschlossen hat. Die Last der Jahre macht sich bemerkbar. Wir scheiden von der liebgeordneten Arbeitstätigkeit, von einem und durch Jahrzehnte ans Herz gewachsenen Wirkungskreis. Nun können wir nicht mehr schaffen und streben. Gar schmerzlich ist das Lösen von altgewohnter vertrauter Gemeinschaft.

Und doch ist ein Abschied nicht lediglich ein passiver Vorgang mit einem Minuszeichen. Er bedeutet nicht nur Scheiden und Verzicht. Jeder Abschied hat auch seine positive Note. Die Schicksalswende eines Abschieds ist zugleich der Auftakt zu einem neuen Anfang, zu einem neuen Lebensabschnitt. Und jeder neue Abschnitt hat neue Inhalte, neue Ziele, neue Inhalte.

Schule und Begegnung bilden den Auftakt zu unserem Leben und Streben. Der Abschied von der Liebsten ließ uns wachsen und reifen, damit wir das Wesen der Liebe noch besser begriffen und darin reicher und tiefer würden. Der Abschied von manchem lieben Toten lenkt uns den Sinn von der Nichtigkeit der Dinge zu den großen Gütern des Lebens.

Und wenn wir uns von unserem Werk zurückziehen, so stehen wir auch damit noch nicht am Ende. Auch der Wehrtritt in den Ruhestand ist der Übergang zu einem neuen Anfang. Nun ruhen wir aus von Arbeit und Kampf und Sorge. Jüngere Schultern überleben wir die Pflichten des Tages. Aber noch können wir mit Rat und Tat zur Seite stehen, noch schwingt in uns die Erfahrung eines langen Lebens. Mehr als bisher können wir uns selber leben, uns verorten in die Schöpfung der Natur, in die Kultur und das Geistesleben unseres Volkes. Gesammelter als bisher können wir mit den Kräften des Gemüts, der Liebe und Harmonie die wild schäumenden Bogen jungen Lebens überstrahlen. Der Jugend gehört der Kampf, das Ringen um die neue Form. Die Weisheit und Ausgeglichenheit des Alters weist den Weg zu den ewigen Wahrheiten und tieferen Einsichten geläuterten Menschentums.

Verdunkeln von Sonnabend 22.22 bis Sonntag 4.26 Uhr
Verdunkeln von Sonntag 22.21 bis Montag 4.27 Uhr

Neuer Ratsherr. In der gestrigen öffentlichen Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherrn wurde durch den Ersten Beigeordneten Karl Meißel als neuer Ratsherr Wa. Oswald Schmelzer, Dresdener Straße, feierlich einbezogen und verpflichtet. Wa. Schmelzer wurde durch das Vertrauen des Beauftragten der R.D.M., Kreisleiter Martin, für Ratsherrn Arno Grahnert, der im Osten den Soldatentod starb, in dieses Ehrenamt berufen.

Erfreuliche Sparfülle. Bei der Stadtkasse Bischofswerda wurden im zweiten Vierteljahr 1942 RM. 1.790.442,- in 11.694 Posten eingezahlt und RM. 463.213,-

Treue um Treue

Familienroman von Kurt Felscher

(4. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Wie klug und ausdrucksvoll und doch durchaus weiblich warm diese blauen Augensterne zu ihm herüberleuchteten, als wollten sie ihn fragen: „Was bist du eigentlich für ein Mensch, Cornelius Brentenkamp?“

Sat er für seine Verhältnisse zu viel von diesem schweren alten Rheinwein getrunken, daß ihm das Herz so gegen die Rippen pocht, wenn sich ihre Blide kreuzen und dabei dies eigenartige schalkhafte Lächeln um die Lippen dieses Mädchens spielt?

Nein, es sind nicht die Geister des Weines, die in ihm rumoren; es ist irgendetwas anderes, bisher noch nie Gefühls, was ihn fonderbar erregt, unsicher macht. Er muß hinter dieses Geheimnis kommen.

Sobald die Tafel aufgehoben ist — gottlob wird gerade das Eis herumgeräumt — wird er sie zum Tanz auffordern. Er ist kein besonderer Tänzer, huldigt dieser Kunst nur ganz gelegentlich Notgedrungen, wenn es nicht anders geht. Diesmal muß es gehen!

Aber Cornelius Brentenkamp muß sich auch nach Aufhebung der Tafel noch gebulden. Zunächst wird man noch in den Nebenräumen den Wodka einnehmen.

Sabine Brosius sitzt im Kreise der anderen Brautjungfern und führt gerade eins dieser hauchdünnen Porzellantäschchen an die Lippen.

Auf die Fragen, die bald dieser, bald jener an ihn richtet, gibt Cornelius Brentenkamp nur zerknüllte Antworten. Immer wieder fliegt sein Blick zu dem Mädchen hinüber, das inmitten der weiblichen und männlichen Jugend wie eine kleine Königin thronet, der man huldigen muß, ob man will oder nicht.

Bisher hat er mit ihr außer einigen Belanglosigkeiten bei der Begrüßung kaum ein Wort gesprochen und erinnert sich doch deutlich ihrer schwingenden Altstimme. Eben läßt sie hell auf und gibt einem jungen Menschen, der sie zu Tisch geführt hat, einen leichten Schlag mit dem Handfuß auf den Arm. Warum erregt dieses harmlose Geplänkel ihn so? Am liebsten möchte er hinüber zu diesem Jugendkreis und sie hinwegführen. Was hat sich dieser junge Fant mit Sabine Brosius abzugeben?

Neuregelung des Bezuges von Obst und Gemüse

Eine Verordnung der Landesregierung

Nachdem die Spargel- und Erdbeereernte vorüber ist, tritt für den Bau Sachsen, wie aus der Verordnung des Reichsstatthalters in Sachsen — Landesregierung — Landesernährungsamt vom 29. Juni 1942 betr. Abgabe von Obst und Gemüse durch Erzeuger an Verbraucher, hervorgeht, eine Neuregelung des Bezuges von Obst und Gemüse ein. Strauchfrüchte, wie Johannisbeeren und Stachelbeeren, und Preiselbeeren darf jetzt der Verbraucher auch beim Erzeuger kaufen, sofern dieser Erzeuger seinen Verpflichtungen gegenüber den Bezirksabgabestellen nachgekommen ist. Natürlich dürfen auch Kleingärtner und Hausgartenbesitzer Obst und Gemüse an den Verbraucher verkaufen. Der Kleinhändler hat sein Obst und Gemüse nach wie vor über den Großhändler zu beziehen, der Großhändler von den Bezirksabgabestellen bzw. von außerörtlichen Gartenbauwirtschaftsverbänden.

In 2 761 Posten zurückgezahlt. Die Mehrzahlungen betragen demnach RM. 1 327 229,-; im 1. Halbjahr 1942 RM. 2 791 154,-. Im Kleinsparbillet (Abhol-, Schul- und Gefolgschaftsparen) wurden im 2. Vierteljahr RM. 46 042,- und Eisern RM. 27 063,- gebahrt. Neue Sparfassenbücher wurden in der gleichen Zeit 581 Stück ausgestellt. Der Sparsparlagenbestand betrug am 30. Juni 1942 RM. 17 559 017,- auf 22 793 Konten.

Die Ortsgruppe Jüterbog, Bischofswerda und Umgegend hielt am Freitagabend im „Amthof“ eine gutbesuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende Bauer gab die Bestimmungen über die Sonntagsabgabe, Preis und Winterfütterung bekannt und bat um genaueste Beachtung. Um mit dem zu berechnenden Winterfütterer auszukommen, müssen die Bruträume unangekühlt bleiben, damit in ihnen möglichst viel Hönig verbleibt. Auch ist ihre spätere Einengung angebracht. Zu diesem Zwecke soll auch die Kleinst-Wandlung mit nur wenigen Wölfen ausgenutzt werden. Immerlebens 1 3 r o m e l, Wölkenspalde, wurde als neuer Hönigberater für Ost-Lachsen berufen. Auch in diesem Bereich ist wiederum eine Feldwanderung in die Gegend von Jüterbog, Nauen und Wölkenspalde beabsichtigt, wozu ein größerer Wölfenbestand bereits angemeldet wurde.

Wann Hönig schleudern? Ist das Jahr künftig, dann kann man dreimal schleudern: Anfang Juli, Anfang August und nach dem Schließen des Hönigraumes. Es müssen aber mehr als die Hälfte der Wölfen verbleibt sein, denn nur solche reifer Hönig ist haltbar. Es darf künftig kein Topf Hönig mehr ins Gehen kommen, weil er noch zu wasserhaltig war oder durch laßes Bedecken und durch Aufheben im feuchten Raum nachträglich Wasser angesaugt hat. Man frage einmal diejenigen, die keinen Hönig haben, wie sehr sie ein Glaschen solch süßen aromatischen Saftes begrüßen würden.

Die Meisterprüfung abgelegt und bestanden hat vor der Handwerkskammer Dresden der Elektroinstallateur Willi Schramm, Fabrikstraße.

Nachr.-Gef. 2/108 Morgen tritt die Gefolgschaft 8.10 Uhr an der Oberschule zum Schießstand an.

Fundstücke. In der Schulholzeinwaage wurden als gefunden abgegeben: 1 Tretroller, 1 Damensahrad, 1 Einkaufsnetz, 1 Bergdunkelungsstabe, 1 Selbstkern.

Jede für Jahr ertrinken in Deutschland rund 3500 Menschen. Diese Biffer wäre noch höher, wenn nicht jedes Jahr gegen 5000 Menschen dem nassem Tod entzogen würden. Die meisten dieser Todesfälle ereignen sich beim Baden, wenn des Schwimmens Unkundige sich zu weit hinauswagen und plötzlich den Halt verlieren. Doch auch Schwimmer, die ihre Kräfte überschätzen, sind schon oft durch Ermüdung, derartiges heimtückischen Segel oder starken Wellengang Opfer des nassem Todes.

Sommernacht

Dunkel steht die Höllewölle

In dem weichen Nebelstrom —

Weber weicht des Sommers Odem

Ueber schwarzen Wassertischen.

Ueber schwarzen Wassertischen

Bunte Lichter festlich glänzen —

Wo sie sanft das Dunkel hellen,

Filirt die Luft von Wälderängen.

Flirtet die Luft von Wälderängen —

Schulocht atmen die Springen —

In der Räume Blätterkränzen

Wandlicht fliegt auf weißen Schwingen.

Wandlicht fliegt auf weißen Schwingen

In den stillen Uferbänken,

Wo sich Hände sanft verhängen,

Stimme Viebestieber klingen.

B. B. von Rezold.

Die Neuregelung des Einkaufs von Obst und Gemüse beim Erzeuger soll ermöglichen, daß beispielsweise eine Frau in Rabebau, die neben einem Gärtner wohnt, dort auch Salat und anderes Gemüse kaufen darf, ohne daß das Gemüse erst den Umweg über den Groß- und Kleinhandel macht. Für die großstädtische Bevölkerung wird dieser Fall seltener eintreten.

Eine ruidartige härtere Beschädigung des Gemüses ist durch die neuen Anordnungen nicht zu erwarten, da ja Sachsen nach wie vor ein Aufschland für Obst und Gemüse ist. Bereits im Frieden erzeugte Sachsen von seinem Gemüsebedarf nur 50 v. D. vom Ostbedarf gar nur 30 v. D. Die Marktbeschädigung wird also auch künftig davon abhängen, wieviel Frischgemüse und Obst aus anderen Gauen nach Sachsen geliefert wird. Natürlich werden von der Landesregierung alle Anstrengungen gemacht, um auswärtige Lieferungen heranzubekommen.

Wieder andere Todesfälle haben ihre Ursache in Gleichgewichtsstörungen. In der Bauwirtschaft aber sind es immer wieder Kinder, die den Tod in den Wellen finden. Dieser Verlust an wertvollen Menschenleben fordert, daß jeder bemüht sein muß, ihn zu verringern. Das ist möglich, wenn jeder Volksgenosse schwimmen lernt und jeder Schwimmer sich ausbilden läßt im Rettungsschwimmen durch die Deutsche Lebensrettungs-Gemeinschaft.

Unhöfliches Geschäftspersonal wird entfernt. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsnachweis hat jetzt sämtliche Arbeitsämter angeordnet, mit allem Nachdruck um die Beschaffung von Ersatzkräften für das wegen ungebührlichen Benehmens entlassene Personal im Gaststättengewerbe bemüht zu sein. Gegebenenfalls sind von den Arbeitsämtern auch Anträge auf Zuweisung ausländischer Arbeitskräfte einzureichen. Damit wird das Bestreben des Gaststättengewerbes, unhöfliches Personal aus dem Beruf zu entfernen, wirksam unterstützt.

Ein oberlausitzer Gefreiter Ritterkreuzträger

Neun Panzer abgeschossen und die Angriffswellen mit Sprenggranaten zerhoben

Der Führer verlieh dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Gefreiten Georg Ritzscher in einem Infanterieregiment.

Gefreiter Georg Ritzscher, am 8. Dez. 1918 als Sohn des Bruchmüllers Georg Ritzscher in Schweinwerden in Sachsen geboren, schloß als Nichtschüler einer Pat trotz schweren Verwundung durch Artillerie, Infanterie und Tiefflieger in beständigem Feuerkampfe neun Sowjetpanzer ab. Die zehn verankerten Angriffswellen der bolschewistischen Infanterie zerhob er mit Sprenggranaten. Seinem tapferen Einsatz ist in wesentlichem der Zusammenbruch des Feindangriffes zu verdanken.

Schweinwerden ist ein kleiner Ort bei Wanschwitz. Er zählt nur etwa 100 Einwohner. Mit seinen Eltern und den Einnwohnern ist die gesamte Oberlausitz Holz auf diesen Tapferen. Georg Ritzscher war bereits früher mit dem E. K. II und I ausgezeichnet worden. Er ist der erste Ritterkreuzträger aus dem Dienstverhältnis der Oberlausitz. Möge ihm auch weiterhin das Soldatenglück ein treuer Begleiter sein.

Treu und Leid in der Gemeinde

Beim Standesamt Wanschwitz wurden im Juni nachfolgende Verlobungen besprochen: Geburten: dem Läufer Erich Heider ein Sohn; dem Steinarbeiter Gottfried Karl Schlenker ein Sohn; dem Steinarbeiter Theodor Reimer eine Tochter; dem Müllermeister Max Reimer ein Sohn. Geschlossene: Oberförster Max Erich Götter, zur Zeit in Wanschwitz, mit Pauline Reimer, geb. Reimer, geb. 1875; Lagerarbeiter Er. Paul Winkler mit Hana Auguste geb. Rau, Sterbepfälle: Charlotte Amalie Lampe, 1898 geboren; Bertha Reumann, 1875 geboren; Emilie Bern. Knieke, 1878 geboren; Emilie Ernestine Heide, 1878 geboren; Wilhelmine Bern. Köhler, 1861 geboren; Unteroffizier Max Schwenk, geb. 1891; Unteroffizier Helmut Schwenk, 1915 geboren; Alwine Farnig, geb. 1867 geboren.

Beim Standesamt Schmilau wurden im Juni besprochen: Geburten: dem Steinarbeiter Franz Martin Storch in Neuschmilau eine Tochter; dem Steinarbeiter Walter Kurt Reiche eine Tochter; dem Schlosser Erich Walter Jung ein Sohn; dem Uhrmacher Emil Erich Ritzsche in Demitz-Tumitz eine Tochter. Geschlossene: der Schmied, Obergefreite Martin Reing Heide mit der Bäckerin Johanna Gertrud Schulze aus Demitz-Tumitz; der Elektriker Alwin Will Donath aus Dörschendorf mit der Obergefreiten Maria Elia Wrozel aus Neugersdorf; der Kraftfahrer Paul Max Schölsch aus Berlin mit der Bäckerin Edith Dorothea Erdmunde Wrozel. Sterbefälle: Steinmetz, Gefreiter Karl Emil Winkler, 28 Jahre alt; Rentembühner Gustav Max Schölsch, 68 Jahre alt, in Demitz-Tumitz; Bertha Emilie Mann geb. Horn, 90 Jahre alt, in Demitz-Tumitz; Rentembühner Karl Ernst Rod, 69 Jahre alt, in Demitz-Tumitz; Bruchmüller E. R. Heidebrich Wilhelm Jankel, 67 Jahre alt, in Demitz-Tumitz; Eisenformer,

Unterbesen ist der große Speiseaal zum Tanz hergerichtet. Die Paare, so wie sie bei Tisch gefesselt haben, formieren sich zu einer langen Kette. Wohl oder übel muß Cornelius Brentenkamp die Führung übernehmen.

Als bei der großen Schlupfkeitsleiter vor dem Abgang alle Paare, die Hände wechselnd, aneinander vorbeiziehen, steht plötzlich Sabine Brosius vor ihm. Ihre Blicke treffen, ihre Hände schließen sich in leichtem Druck zusammen.

Da durchquert es den Mann wie mit einem elektrischen Schlag, und er ist so verwirrt, daß er der nächsten Dame die falsche Hand reicht und erst auf deren scherzhaften Anruf: „Die linke Patke, mein Herr!“ aus seiner Betäubung erwacht.

Endlich ist diese schreckliche Kolonaise zu Ende. Cornelius Brentenkamp kann, wenn er will, sich nun an die Jüngsten halten, die sich schon einen netten Tisch in der einen Ecke des Zimmers erobert hat. Man hört ihr vergnügtes Lachen schon von weitem. Soll er sich unter diese lustige Schar mischen? Aber er kennt die meisten dieser jungen Herren und Mädchen nur flüchtig als Söhne und Töchter seiner Geschäftsfreunde, genau so flüchtig wie Sabine Brosius, die eben mit ihrem Tischherrn anstößt und das geleerte Seltglas auf den Tisch stellt.

Da zuckt es wieder durch seinen Körper, anders als vorher, heinade schmerzhaft. Er versteht sich selbst nicht mehr. Was geht ihn das junge Geschöpf an, das plötzlich zu ihm herüber-schaut und — er traut seinen Augen nicht — sich erhebt und auf ihn zukommt.

„Ah, das Sabinchen!“ hört er neben sich die feste Stimme eines älteren Herrn, „amofes Mädel; der gute Brosius kann stolz auf sie sein. Nun, mein Kindchen, wollen Sie mich etwa zum Tanz holen?“ lacht er selbstgefällig auf.

„Nein, Herr Dinglinger, vielleicht später; augenblicklich möchte ich mit Herrn Brentenkamp sprechen, einen Gruß ausrichten.“

Cornelius Brentenkamp ist von dieser ihm völlig unerwarteten Wendung so benommen, daß er nur eine steife Verbeugung fertig bringt.

Herr Brentenkamp, ich soll Ihnen einen schönen Gruß von Herrn Arthur Peters ausrichten.“

„Danke, danke, Fräulein Brosius“, hampelt er verwirrt, „wo sind Sie denn mit ihm zusammengetroffen?“

„Sehr einfach, ich bin mit seiner jüngeren Schwester Anemarie in Leipzig zwei Jahre in dem dortigen chemischen Institut ausgebildet worden. Wir freundeten uns an; ich bin dann oft in ihrem Elternhause gewesen, habe dort auch ihren Bruder und dessen nette junge Frau kennengelernt. Da schwabte man auch viel von daheim, von Bekannten und so weiter. Einmal kamen wir auch auf Ihr Haus zu sprechen, und da fragte

er sogleich nach Ihnen und trug mir Grüße auf. So, nun habe ich alles erledigt.“ Sie lacht fröhlich auf und will wieder zu ihrem Tisch zurück. Er muß sie zurückhalten. So fragt er ziemlich töricht: „Mein Freund ist verheiratet?“

„Gewiß, Herr Brentenkamp, und allem Anschein nach äußerst glücklich. Ihr kleines Töchterchen Ilse ist der Sonnenschein des Hauses Peters.“

Man könnte ihn beneiden, diesen Arthur Peters, denkt Cornelius Brentenkamp und merkt gar nicht, wie völlig sich seine Aufmerksamkeit über die Ehe gewandelt hat. Noch gestern lag ihm jeder Gedanke daran mellenfern. Sind es geheime Kräfte, die von dieser Hochgeit seiner Schwester ausgehen? Wird man unbewußt dabei in einen magischen Kreis hineingezogen?

Da klingen die Weisen eines Strausschen Walzers auf. Diesen Tanz beherrscht er noch am besten, noch aus den Tagen, da er als Student an der kaufmännischen Hochschule mit Arthur Peters zusammen Tanzunterricht genommen hatte.

„Darf ich bitten, Fräulein Brosius?“ Dabei legt er seinen Arm um ihre Hüfte und füllt den schmeigenden, von dünnen Seidenstoffen umhüllten Mädchenkörper sich unter den Klängen des Walzers biegen.

Sabine Brosius hat ihren Kopf ein wenig zur Seite geneigt und hält die Lider halb geschlossen. Sie ist ihrem Tänzer dankbar, daß er nicht spricht; so kann sie beides auskosten: dieses wundervolle rhythmische Gleiten und Wippen und den Wohlklang der Walzertweilen, die sie oft genug daheim auf ihrem Flügel spielt.

Nein, Cornelius Brentenkamp spricht nicht, vermag gar nicht zu sprechen. Seine Kehle ist ihm wie zugeschnürt, sein Herz kloßt schwer gegen die Rippen. Er kann nur immer sehen und fühlen. Er weiß nicht, was er zuerst an diesem Mädchen bewundern soll: dies mattschimmernde Blondhaar mit dem schmalen Silberreif über der Stirn, diesen schönen stolzen Nacken, diese weich gerundeten Schultern und Arme mit dem schlichten Goldreif am Handgelenk.

Aber dann durchfährt es ihn plötzlich wie ein Erdwachen. Alles das ist äußerlich, ist körperlich, ist im besten Falle ein Sinnenspaß. Was aber weißt du von ihrem Inneren? Nichts! Ist sie eine von den vielen, die an einem Tanz, einem schönen Gewand, einem glitzernden Schmuck Genüge finden? Wer einmal den Ring des Hauses Brentenkamp tragen will, muß mehr in die Wagschale zu werfen haben als einen berillierten Körper.

Als die Musik abbricht, geleitet er Sabine Brosius zu ihrem Platz, macht eine korrekte Dankesverbeugung und geht an den Tisch der älteren Herren zurück. (Fortsetzung folgt)

Mitglied des Reichstages... 29 Jahre alt; Oberleutnant... 29 Jahre alt; Oberleutnant... 29 Jahre alt...

Wuppau. Mit dem G. R. II. Klasse ausgezeichnet wurde der... in den Kämpfen an der Ostfront.

Stalben. Rittmeister... Hauptmann... mit seiner Frau, Nachrichtenoberführerin... Kameradin...

Niedergegangene Ballone nicht berühren!

Es liegt besondere Veranlassung vor, nochmals dringendst auf folgendes hinzuweisen: Der Segner verwendet in der letzten Zeit zu verschiedenen Anlässen, a.B. Abwurf von Flugblättern, zwei fliegende kugelförmige Ballone...

1,7 Millionen Reichsmark

Wieder ein Beweis der Oberbereitschaft Die Hilfskassen mit den Stadtor-Abbildungen hatten es uns am vergangenen Wochenende angetan...

Sieb der Heimat

Die Ortsgruppe Dresden-Weißer Hirsch der NSDAP veranstaltet in Verbindung mit dem Heimatwerk Sachsen am 11. Juli im Parkhotel Weißer Hirsch einen Volksfest- und Heimatfestabend unter dem Motto 'Sieb der Heimat'.

Ein Familienbuch der Partei

Am Gegenstand zum ersten Weltkrieg hat das deutsche Volk die Bedeutung der bevölkerungspolitischen Aufgabe in diesem Kriege voll erkannt. Welche Bedeutung auch von allen zukünftigen Stellen dieser Frage gewidmet wird, beweist die Tatsache, daß mitten im Kriege das Familienbuch der NSDAP herausgebracht werden konnte.

Aus den Lichtspielhäusern

Der verkaufte Großvater. Der vielgespielte und vielbelächelte Bühnenschwank 'Der verkaufte Großvater' hat nun auch den Sprung in die Gasse der Reinwand gemacht...

Kammerlichtspiele Bischofswerda. 'Wierse Wat.' Billy Bords 'Blau-Blau' im Bereich der Tobis nach dem Drehbuch Ernst Marischka...

Einseitiger Trennungsaufschlag

Die unterschiedliche Anrechnung der verschiedenartigen betrieblichen Trennungsaufschläge (Barleistungen oder Sachleistungen) auf den Trennungsaufschlag...

Mehr dreirädrige Kleinlastkraftwagen

Die Ausweitung von Kraftfahrzeugen, insbesondere von Dreiräderkraftwagen gegen Kleinlastkraftwagen und namentlich gegen dreirädrige, ist im allgemeinen ein nützliches Mittel zur Einsparung von Kraftstoff und Vereinfachung zur Herstellung eines günstigeren Verhältnisses von Antriebskraft und Laderraum.

Judithaus für Sittlichkeitsverleher

Das Sondergericht Dresden verurteilte den 1886 geborenen Otto Alfred Franz aus Wittenberg wegen Sittlichkeitsverlebens nach §§ 176 Abs. 1 Bff. 3, 174 Abs. 1 in zwölf Fällen zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Aus Sachsen

Marientberg. Der Älteste starb. In Wolkstein starb der älteste Einwohner, Braumeister i.R. Alexander Uhlig im Alter von 97 Jahren. Chemnitz. Drei Brüder trafen sich im Osten. Eine Volksgenossin in Chemnitz, die während des Krieges als Küchenleiterin in einem Reservelazarett tätig ist...

Neues aus aller Welt

Der Keina weidet sich wieder. Der Keina befindet sich neuerdings wieder in bestiger Ausbreitung. Der Strom der ausgemessenen Lava ist jetzt 2 Kilometer lang. Goldschatz zwischen Baumwurzeln. In Luchow (Altmark) fand ein Einwohner auf seinem Grundstück beim Roden eines Baumes zwischen den Wurzeln Goldmünzen.

Der Rundfunk am Sonntag, 5. Juli. Reichsprogramm: Schachfüßlein von 9 bis 10 Uhr. - Fingelände aus Opern und Operetten von 11.30 bis 12.30 Uhr. - 'Im Rindland' führen 'Stimmen der Meister' von 14.15 bis 15 Uhr. - 'Sport und Musik' von 16 bis 18 Uhr...

Aus der Montag-Endfolge: Reichsprogramm: Wieder von Robert Franz, Max Reges u. a. von 15 bis 16 Uhr. - Unterhaltungsmusik von 19.15 bis 20 Uhr. - 'Beschwörung und Heiter' klingt der Tag aus von 22.30 bis 24 Uhr.

aufgenommen. Der gesamte Erbauer dieser Gebirgsbahn, der württembergische Ingenieur v. G. H. G. H., starb vor der Vollendung des Baues...

Wieder gefasst nach acht Jahren. Die Kriminalpolizei Innsbruck hat einen Mörder, der vor acht Jahren an der damals 21-jährigen Hauswirtschaftsangehörigen Sebastiana Halm verübt worden war, aufgegriffen.

Jahresbericht der Girozentrale Sachsen

Das Jahr 1941 hat der Girozentrale Sachsen wiederum eine sehr beachtliche Erweiterung ihres Geschäftsumfanges gebracht, die sich zunächst in der Erhöhung der Bilanzsumme auf 1768,7 Millionen RM. gegenüber 1066 Millionen RM. am 31. Dezbr. 1940 ausdrückt.

Rüchenzettel

Montag: Kartoffelsalat mit gebackenen Kohlrabi (Weiden). Dienstag: Gebackene Rubeln mit Tomatensoße. Mittwoch: Gefüllte Kartoffelknödel mit Meerrettichsoße. Donnerstag: Gebackene Kalbsfüße mit Kartoffeln und grünem Salat.

Turnen / Spiel / Sport

Sportverein 08 Bischofswerda. Morgen Sonntag treffen sich auf der Kampfbahn 08 1. Aug. und 2. Aug. um 10 Uhr. Die 1. Aug. spielt mit: Bietich; Wrege, Kriechbaum; Lehmann, Böschel, Schlegel; Wrege, Wrege, Oberhardt, Sanderlich. Erfah: Dange. - Am Sonntagabend trifft sich die gesamte Jugend 18.30 Uhr zum Volkssporting.

